

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen
und des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 39.

Breslau, 26. September 1884.

13. Jahrgang.

Mit dieser Nummer schließt das laufende Quartal. Der Leserkreis unseres Blattes hat sich auch diesmal nicht unbedeutend vergrößert und sagen wir Gönnern und Freunden, die für Weiterverbreitung desselben sich bemüht haben, besten Dank. Wir bitten aber zugleich alle, denen das Gedeihen des Blattes am Herzen liegt, namentlich die Vereinsgenossen, auch fernerhin für Gewinnung neuer Freunde thätig sein zu wollen. — Um Störungen in der Expedition zu vermeiden, bitten wir um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Im Zeitungs-Preis-Courant ist die „Schlesische Schulzeitung“ unter Nr. 4423 verzeichnet.

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung.“

Der Erziehungszweck.

(Zur Preisbewerbung.)

(Schluß.)

Die Erziehung ist, wie wir gesehen haben, auf die Entwicklung des Jünglings gerichtet. Diese letztere strebt sowohl nach ihrer leiblichen wie nach ihrer geistigen Seite einer gewissen Stetigkeit des Lebensprozesses zu. In Bezug auf das körperliche Leben zeigt sich dieselbe als Festigkeit und Geschlossenheit des Körperbaues, insbesondere in der Ausprägung einer individuellen Physiognomie, sowie in der Regelmäßigkeit der Bewegungen. Im Geistesleben ist diese Stetigkeit dort vorhanden, wo an die Stelle des ursprünglich unzusammenhängenden Wissens ein in gewissem Sinne abgeschlossener Gedankenkreis und eine bestimmte Ordnung, also Gesetzmäßigkeit im Verlaufe des Vorstellungslebens getreten ist, und in Bezug auf die Willensseite der menschlichen Natur hat die nach Stetigkeit strebende Entwicklung dann ihr Ziel erreicht, wenn sich aus dem schwankenden, prinzipiellen Begehren ein gleichmäßiges Wollen nach Maßgabe umfassender Grundsätze gebildet hat. Noch ist zu beachten, daß die menschliche Entwicklung keiner allgemeinen und unbestimmten Stetigkeit zustrebt. Vielmehr ist dieselbe nach ihren beiden Seiten hin, in Bezug auf Geist und Körper, eine individuell bestimmte. Mit einem Worte, das Ziel der menschlichen Entwicklung ist die Persönlichkeit.

Der vom Wohlwollen ausgehenden und von ihm geleiteten Erziehung, die, wie oben bestimmt, das Beste des Jünglings erstrebt, wird somit keine andere Aufgabe gestellt werden können, als die Entwicklung ihres Jünglings einen solchen Gang nehmen zu lassen, daß sich als Ziel derselben eine Persönlichkeit herausbildet, die der erfahrenen Einsicht als die beste aller denkbaren, somit als Ideal gilt. Das Ziel der Erziehung ist also von dem bisher von uns eingenommenen Standpunkte aus als das Ideal der Persönlichkeit zu bezeichnen.

Dieses Ideal bezieht sich keineswegs bloß, wie gewisse Theoretiker annehmen, auf die geistige Entwicklung; es ist ebenso, wie sich ja schon aus dem Erfahrungsbegriffe der Erziehung ergibt, für die körperliche Entwicklung maßgebend. Es ist ferner ebensowenig ein Ideal des Wissens allein, wie ausschließlich ein Ideal des Wollens. Vielmehr umfaßt es alle Seiten der menschlichen Entwicklung. Die Erziehung hat also, falls sie ihrer Aufgabe nachkommen will, geistige und körperliche Entwicklung, Wissen und Wollen ihrem Einflusse zu unterwerfen. Auf allen Gebieten der menschlichen Entwicklung soll es der Gedanke der Persönlichkeit in ihrer individuell bestimmten Idealität sein, welcher der Erziehung Ziel und Bahn vorschreibt.

Die Persönlichkeit als Erziehungsziel ist freilich nur ein Formalprinzip. Wie die Persönlichkeit beschaffen sein soll, was für ein Wissen, was für ein Wollen die Erziehung erzeugen soll, der Inhalt der als Ziel aufgestellten Persönlichkeit, ist durch jenes Prinzip noch keineswegs entschieden. Nur ganz allgemein ist dieser Inhalt als Ideal bestimmt worden. Mehr ist aber auf dem von uns bisher beschrittenen Wege nicht zu erreichen. Von jetzt ab scheint es sich als Unmöglichkeit herauszustellen, daß die Pädagogik auch ferner noch ihre eigene Bahn gehen, aus eigenen Mitteln ihre Zwecke bestimmen könne. Fassen wir, wie es geschehen, den zu erziehenden Menschen ausschließlich als Einzelwesen, als Individuum auf, so ist es schlechterdings unmöglich, aus diesem Begriffe mehr als das formale Ziel der Erziehung zu bestimmen. Es bleibt uns auf diesem Standpunkte nichts anderes übrig, als, dem Beispiele vieler Theoretiker folgend, in Ermangelung eigener Mittel bei einer anderen Wissenschaft eine Anleihe zu machen. Als solche bietet sich die Ethik an, die Lehre von dem Idealen des menschlichen Wollens. Wir würden also notgedrungen auf eine selbständige Festsetzung des Erziehungswerkes verzichten und dies der Ethik überlassen müssen.

Wie gesagt, ist eine solche Anleihe unbedingt notwendig, falls außer dem Wege, den wir bisher gegangen sind, kein anderer zur Lösung des Problems führt; mit anderen Worten, falls es unmöglich ist, noch ein anderes Motiv als Ausgangspunkt der Erziehung anzunehmen als das Wohlwollen gegen den Jüngling als Individuum. Ist dies aber wirklich der Fall? Genügt die Heranziehung der sittlichen Idee des Wohlwollens wirklich, um die Erziehung vollständig zu motivieren? Oder sind daneben noch andere Motive wirksam? Ich behaupte das letztere und erlaube mir, zur Begründung dieser Ansicht auf einige Thatsachen aufmerksam zu machen.

Wird die Ausführung einer sittlichen Pflicht — etwa eine Äußerung des Wohlwollens — unterlassen, so zieht dies eine Mißbilligung vom Standpunkte der ethischen Beurteilung aus nach sich. Mit dieser Mißbilligung verbindet sich eine von einer höheren Autorität ausgehende Zwangsmaßregel — etwa eine Strafe — nur dann, wenn jenes Unterlassen gleichzeitig eine Verletzung der jener Autorität gegenüber schuldbigen Pflicht in sich schloß. Diese Pflicht kann aber nicht durch das Wohlwollen diktiert sein; denn es ist einleuchtend, daß dieses — wie überhaupt alle rein sittlichen Verpflichtungen, die auf freiem Willensentschlusse beruhen — durch keine Zwangsmaßregel erzeugt werden kann. Nun finden wir, daß die Gesamtheit in mehreren ihrer Formen — Staat, Gemeinde — eine etwaige Vernachlässigung der Erziehungspflicht mit Strafen bedroht,

und überhaupt durch Zwangsmaßregeln mannigfacher Art zu verhindern bestrebt ist. Der Schulzwang mit allen seinen Konsequenzen legt Zeugnis davon ab. Hieraus geht hervor, daß das Allgemeine Bewußtsein die Erziehung keineswegs nur aus einer Verpflichtung ableitet, die der Einzelne als solcher dem Einzelnen als solchem gegenüber schuldig wäre, die, wie gezeigt, auf der sittlichen Idee des Wohlwollens beruhte, sondern daß man in ihr zugleich eine Pflicht gegen die Gesamtheit erkennt. Daß diese — als Gemeinde, Staat, Kirche — ein Interesse an der Erziehung der heranwachsenden Generation besitzt, geht ferner daraus hervor, daß sie da eintritt, wo die natürlichen Erzieher, die Eltern, in die Unmöglichkeit versetzt sind, ihrer Pflicht nachzukommen. Waisenhäuser, Rettungsanstalten zc. sind Beweise. Endlich ist noch zu beachten, daß es der Gesamtheit keineswegs bloß darauf ankommt, daß die Jugend überhaupt erzogen werde, sondern auch darauf, wie dies geschieht. Sie ordnet als Staat, Kirche und Gemeinde nicht allein den Unterrichtsplan in den öffentlichen Schulen, sondern kontrolliert auch nach Maßgabe desselben die Privaterziehung. Sie schreitet ein, wenn die elterliche Erziehung Wege einschlägt, die ihren Interessen zuwiderlaufen. Die häusliche Erziehung wird bewußt oder unbewußt von ihrem Einfluß beherrscht und kann sich auch demselben unter keinen Umständen entziehen.

Aus all diesem geht hervor, daß es ein einseitiger und darum ungenügender Standpunkt ist, die Erziehung einzig und allein auf die Pflicht des Wohlwollens gegen den heranwachsenden Menschen zu gründen; daß wir vielmehr genötigt sind, in ihr gleichzeitig die Erfüllung einer Pflicht gegen die Gesamtheit zu erblicken. Der Zögling erscheint auf diesem Standpunkte nicht ausschließlich als Individuum, sondern ist als solches Glied der Gesamtheit. Ebenso tritt der Erzieher zwar als Einzelnr auf, ist aber doch eigentlich nur Beauftragter der Gesamtheit. Die Erziehung selbst ist, wie sie schon von Schleiermacher bestimmt wurde, die Einwirkung des älteren Geschlechtes auf das heranwachsende.

Welches Interesse führt aber die ältere Generation dazu, diesen Einfluß auszuüben? Was veranlaßt sie, auf die Entwicklung der Jugend einzuwirken? — Es kann nichts anderes sein, als das Streben nach Selbsterhaltung. Der Bestand der Gesamtheit hängt — worauf es hier insbesondere ankommt — davon ab, daß die Grundzüge der vorhandenen Kultur — welches Wort hier in seinem weitesten Umfange verstanden, also als der Gehalt der jeweiligen Entwicklungsstufe aufgefaßt werden soll — den künftigen Trägern derselben überliefert und von diesen weiter gebildet werde, sodaß der Entwicklungsgang der Menschheit keine Hemmung oder gar Rückgang erfahre. Der Zweck der Erziehung ist also auf diesem Standpunkte kein anderer, als die Vermittelung der Grundzüge der jeweiligen Kultur, und zwar soll dies in der Weise geschehen, daß zugleich die Weiterentwicklung derselben angeregt werde. Zu zeigen, in welcher Weise dieser letzteren Bedingung genügt werden kann, gehört nicht in den Rahmen dieser Erörterung, vielmehr in den Teil der Pädagogik, welcher die psychologischen Bedingungen des Erziehungszweckes zu untersuchen hat.

Die Erziehung geht also, wie wir gesehen haben, aus einem doppelten Motive hervor: aus Wohlwollen gegen das heranwachsende Individuum und aus dem Gefühl einer Verpflichtung gegen die Gesamtheit. Hieraus ergibt sich ein doppelter Erziehungszweck: 1. die Herausbildung des Ideals der Persönlichkeit, 2. die Vermittelung der Grundzüge der jeweiligen Kultur.

Wir haben dieses Doppelprinzip aus den Motiven, welche der erziehenden Thätigkeit zugrunde liegen, abgeleitet. Zu demselben Ergebnis wird jedes auf das Ziel der menschlichen Entwicklung gerichtete Denken führen. Der Mensch erscheint einerseits als Individuum, das seinen Wert und seine Bedeutung zunächst nur ausschließlich in sich selbst trägt, und andererseits als Glied der Gesamtheit und somit als Teilhaber an der jeweiligen Kultur. Beide Seiten des menschlichen Wesens gehören zusammen. Nur in ihrer Vereinigung besteht der Normalmensch.

Verschiedene Theoretiker haben allerdings versucht, das Kulturprinzip — wie wir der Kürze wegen den zweiten der oben angeführten beiden Erziehungszwecke benennen wollen — von einer Einwirkung auf die Pädagogik auszuschließen. Als Hauptargument

führen sie an, daß die erste Erziehung, diejenige des ganz kleinen Kindes, auf die Gesellschaft, der dasselbe später einmal angehören solle, keine Rücksicht nehme. Dasselbe sei auch von der Erziehung solcher Kinder zu behaupten, denen ihr körperlicher oder geistiger Zustand, wie z. B. bei Gebrechlichen, bei Blödsinnigen zc., voraussichtlich zur Unmöglichkeit macht, eine wirkende Stelle in der Gesellschaft einzunehmen. In diesen Fällen gälte die Erziehung nur dem Einzelnen als solchem. Da also, wie hieraus hervorginge, Erziehung auch da vorhanden sei, wo keine Rücksicht auf das Kulturprinzip genommen werde, so könne, wird gefolgert, dieses kein wesentliches Moment des Erziehungszweckes sein.

Der ganzen Argumentation liegt, wie sogleich nachgewiesen werden soll, eine einseitige Auffassung des bestrittenen Prinzips zugrunde. Aber auch die zur Stütze der Argumentation herangezogenen Thatsachen sind unrichtig. Auch die früheste Erziehung betrachtet das Kind nicht als ein außerhalb der Kultur stehendes Individuum. Freilich sieht sie in ihm noch nicht den künftigen Staatsbürger oder das künftige Glied der kirchlichen Gemeinde, aber auch sie betrachtet das Kind bereits als Glied der menschlichen Gesellschaft, nicht als ein außerhalb derselben befindliches isoliertes Wesen. Rousseaus „Emile“ und Defoes „Robinson“ mögen als geistreiche Träumereien alle Anerkennung verdienen; aber niemals wird es einem erfahrenen Pädagogen einfallen, sie als Spiegelbilder normaler Erziehung hinzustellen. Um nur auf eins aufmerksam zu machen, so sei bemerkt, daß schon die früheste Erziehung sich angelegen sein läßt, ihren Zögling an die herrschende Sitte zu gewöhnen. Daß die Sitte aber — nebst Moral und Recht — in den Codex der Gesellschaft gehört und also einen Teil der Kultur bildet, bedarf keines Nachweises.

Die beiden angegebenen Prinzipien müssen aber vereinigt werden. Dies liegt ebenso im Interesse der pädagogischen Theorie, wie in demjenigen der erzieherischen Praxis. Erstere muß, um wissenschaftlichen Charakter an sich zu tragen, eine einheitliche sein, in allen ihren Folgerungen sich von einem Grundsatz abhängig wissen. Die Praxis bedarf der Sicherheit und Bestimmtheit in ihren Maßnahmen und wird diese Eigenschaften nur da erlangen, wo ihr nur ein Ziel gestellt ist, während die Nötigung, gleichzeitig entgegengesetzte Ziele verfolgen zu müssen, Unsicherheit und Schwanken nach sich zieht.

Die Vereinigung der beiden Prinzipien wird selbstverständlich nur dann möglich sein, wenn beide nicht in absolutem Gegensatz zu einander stehen, etwa so, daß die Befolgung des einen diejenige des andern zur Unmöglichkeit machte. Ein solcher Gegensatz wird aber von gewisser Seite behauptet. Durch Berücksichtigung des zweiten Prinzips soll nämlich, wird angegeben, immer die Gefahr entstehen, daß die Bildung des Einzelnen als solchen verkümmert werde; denn für die Gesellschaft könne er ja auch schon dann etwas leisten, schon dann eine Bedeutung haben.“ Die Erziehung würde in diesem Falle, wird ebenfalls behauptet, auf den Abweg des „Utilitarismus“ geraten; der „Nutzen“, den der Einzelne der Gesellschaft leisten könne, würde das Bestimmende werden, und von Erziehung im eigentlichen Sinne dieses Wortes sei dann keine Rede mehr.

Dieser Einwand nötigt uns, auf die Bedeutung des Kulturprinzips etwas näher einzugehen. Der Einzelne ist Teilhaber an der gesellschaftlichen Kultur in doppeltem Sinne: einerseits, indem er durch dieselbe in seinem Denken und Fühlen bestimmt wird, und andererseits, indem er im Dienste dieser Kultur, zu ihrer Erhaltung oder Fortentwicklung thätig ist. Er ist also einerseits passiver und andererseits aktiver Teilhaber an der gesellschaftlichen Kultur. Die aktive Teilnahme ist selbstverständlich Sache des späteren Lebens. Sie gehört dem Zeitalter der Selbstständigkeit an. Ihrem Inhalt nach wird sie bestimmt durch die Persönlichkeit. Jeder wird nur da mit wirklichem Erfolge thätig sein können, wohin ihn seine Neigung, sein Interesse, die Richtung seines Willens, mit einem Worte seine Individualität, seine Persönlichkeit, weist. Da also die erfolgreiche Arbeit im Dienste der gesellschaftlichen Kultur die Persönlichkeit voraussetzt, von einer solchen aber (in dem oben angegebenen Sinne) innerhalb der Erziehungsperiode keine Rede sein kann, so wäre es verfehlt, von der Erziehung zu verlangen, daß sie den Zögling direkt in die Kulturarbeit einführe. Sie würde dies thun, wenn sie die spätere Stellung des Zöglings im Leben aus-

schließlich im Auge behielte und nun alle ihre Maßnahmen lediglich in Rücksicht auf dieses Ziel auswählte. Eine solche Erziehung, die wir auch von unserem Standpunkte aus abweisen, haben die erwähnten Gegner des Kulturprinzips im Auge. Sie beachten jedoch nicht, daß die Teilnahme an der Kultur, die sie dem Zögling absprechen, außer dieser noch eine andere Seite hat, eine solche, bei der von Ausprägung des Utilitarismus keine Rede sein kann. Die Erziehung würde ihr Ziel verfehlen, wenn sie den Zögling als Kulturarbeiter ansehe, aber sie muß ihn als Kulturmenschen betrachten, nicht als einen, der im Dienste der Kultur thätig ist, aber als einen, der in seinem Denken und Fühlen durch dieselbe bestimmt wird. Mit anderen Worten: die Erziehung — Unterricht wie Zucht — soll ihren Inhalt der jeweiligen Kulturstufe entnehmen.

Aber, heißt es in dem oben angeführten Bedenken der Gegner, der Einzelne kann selbst dann schon zu einer Leistung für die Gesellschaft veranlaßt werden, wenn die Erziehung auch nicht die geringste Rücksicht auf die Ausbildung der Persönlichkeit nimmt. So richtig dies an und für sich ist — die Sklavenarbeit ist ein Zeugnis davon — so muß doch bemerkt werden, daß ein derartiges Ignorieren des Individualitätsprinzips nicht im Interesse der Gesellschaft liegt, ja eigentlich sogar demselben widerstreitet. Wie schon oben nachgewiesen, ist gerade der Erfolg der Kulturarbeit davon abhängig, daß jeder an dem Platze thätig ist, wo ihn sein Interesse festhält. Das setzt voraus, daß sich in jedem ein Interessentkreis, das ist ein konsequentes Wollen, ausgebildet hat. Dies ist aber das charakteristische Merkmal der individuell bestimmten Persönlichkeit. Somit muß die Ausbildung derselben geradezu im Interesse der Gesellschaft liegen; denn von ihr ist die Weiterentwicklung der Kultur abhängig. Nicht der Sklave an der Kette, der zähneknirschend die aufgezwungene Arbeit fertigt, noch der Fabrikarbeiter, der stumpfsinnig die mechanisch erlernten Handgriffe übt, nur der freie Mann, der mit selbstthätigem Interesse seiner Arbeit sich zuwendet, nur dieser, nur das als selbstständige Person sich fühlende Individuum ist imstande, einen Fortschritt der Kultur anzubahnen. Es ist also unrichtig, einen unvereinbaren Gegensatz zwischen den beiden besprochenen Prinzipien auffinden zu wollen. Das Kulturprinzip schließt vielmehr, wie nachgewiesen, das erstere, das Individualprinzip, in sich. Um endlich den Beweis auch von der anderen Seite aus zu führen, so sei darauf hingewiesen, daß das Individualprinzip, für sich allein genommen, geradezu inhaltslos sein würde. Das „Ideal der Persönlichkeit“ soll gebildet werden. Ganz richtig, aber welches ist der Inhalt dieses Ideals? Welchen Inhalt soll der Gedankenkreis und das Wollen des Individuums in sich tragen? Diese Fragen zu beantworten, ist einer reinen Individualpädagogik unmöglich. Sie muß sich schließlich, um konsequent zu bleiben, zu der Erklärung verstehen, daß es auf den Inhalt gar nicht ankomme. Unsere Untersuchung führt zu einem anderen Ergebnis. Wir bezeichnen als Inhalt der von der Erziehung zu erstrebenden Persönlichkeit die Grundzüge der jeweiligen Kultur nach allen ihren Seiten hin.

Hier ergibt sich die Vereinigung der beiden Erziehungsprinzipien. Das Individualitätsprinzip bestimmt den Erziehungszweck der Form, das Kulturprinzip dem Inhalt nach. Es würde demnach der Zweck der Erziehung etwa in folgender Weise festgestellt werden können:

Die Erziehung hat dem Zöglinge die Grundzüge der jeweiligen Kultur in der Weise zu vermitteln, daß die dadurch bewirkte leibliche und geistige Entwicklung desselben sich als individuell bestimmte Persönlichkeit darstellt.

Diese Formulierung des Erziehungsprinzips tritt einerseits der einseitigen Individual- und Formalpädagogik gegenüber, welche in ihrer letzten Konsequenz den Bildungsinhalt überhaupt für gleichgültig erklären muß; andererseits wendet sie sich gegen eine Praxis, der es lediglich auf rein äußerliche Aneignung von Kenntnissen oder Fertigkeiten, auf Dressur statt Bildung, auf Abrichten statt Erziehen ankommt. Kein Wissen und Können darf nach unserm Prinzip angeeignet werden, das nicht mit dem Kern der Persönlichkeit in Verbindung steht. Kein Handeln ist pädagogisch wertvoll, das nicht vom Innern der Persönlichkeit ausgeht. Nur derjenige Unterricht ist als erziehender zu betrachten, der die Ausbildung der Persönlichkeit befördert.

Mit obiger Formulierung des teleologischen Prinzips bin ich am Schlusse meiner Arbeit angekommen. Leider hat dieselbe, um überhaupt in dem Rahmen eines Journalartikels Platz zu finden, hier und da in aphoristischer Form auftreten müssen, wo bei größerem Raum schrittweise Entwicklung wünschenswert gewesen wäre. Der aufgestellte Satz bildet den Grundstein einer allgemeinen Pädagogik, deren nächste Aufgabe darin bestehen würde, die Bedingungen des entwickelten Prinzips nach dessen beiden Seiten hin zu untersuchen. Zunächst mußte der Begriff der Persönlichkeit seinen physiologischen und psychologischen Bedingungen gemäß erörtert werden. In obiger Darstellung sind nur die äußeren Kennzeichen der Persönlichkeit angegeben worden, ohne auf den eigentlichen Grund derselben im Wesen des Menschen einzugehen. Es würde sodann der Begriff der Kultur zu erläutern und insbesondere zu zeigen sein, wie nur diejenigen Elemente derselben für die Erziehung in Betracht zu ziehen sind, welche in der Richtung der dem Ideal zustrebenden Entwicklung liegen. Sodann wären die verschiedenen Seiten der Kultur, die körperliche und die geistige, und innerhalb der letzteren wieder die wissenschaftliche ästhetische, ethische und religiöse zu unterscheiden. Es müßte ferner gezeigt werden, wie die verschiedenen Lebenskreise — Familie, Gesellschaft, Nation und Staat, Religionsgemeinschaft, allgemeiner Menschheitsverband — an den einzelnen Seiten der Kultur Anteil haben, und endlich, in welcher Weise alle diese verschiedenartigen Interessen im Individuum ihren Ausgleich finden könnten.

Selbstverständlich bin ich nicht der Meinung, die behandelte schwierige Frage endgiltig gelöst zu haben. Vielleicht ist man aber geneigt, in dem vorstehenden Aufsatz einen Beitrag zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Pädagogik zu erblicken, dessen Bedeutung darin liegen würde, eine selbstständige Ableitung des Erziehungszweckes versucht zu haben.

I. Lehrerversammlung des oberschlesischen Industriebezirks zu Königshütte.

II.

„Und sie fingen an fröhlich zu sein“ die Kollegen, nachdem die Verhandlung geschlossen und bekannt gemacht worden war, daß um 7 Uhr der vergnügte Teil des Tages, der Kommerz, beginnen solle. Wahrlich, wenn man in ernster Arbeit des Tages Stunden würdig vollendet hat, dann hat man ein Recht, fröhlich zu sein; und besonders, wenn — wie am 6. September — glatt und glücklich die Geschäfte der Tagesordnung bewältigt sind, dann stellt sich die Begleiterin der gelungenen Arbeit, die Freude, ungerufen ein. Göthe's Wort: „Tages Arbeit — abends Gäste; saure Wochen — frohe Feste“, ging hier wieder recht in Erfüllung. Es hatten sich zwischen 7 und 8 Uhr abends noch mehr als 300 hier- und freudedurstige Kollegen und Gäste in Wandel's Saal eingefunden. Der Saal war so voll, daß die Kommunikation schwer wurde. Aber auch die Befriedigung des Durstes wurde schwer, da der Wirt auf solche Beteiligung nicht gerechnet und deshalb nur wenige Bedienungsmannschaften angestellt hatte. Deshalb verzögerte sich auch die Eröffnung des Festbanketts bis 8 Uhr. Endlich verkündeten drei dröhnende Schläge mit dem Rapiere der Schulmeister, dem Stocke, daß Kollege Schynnoel nunmehr den Reigen eröffne; mit herzlichen Worten begrüßte er alle Anwesenden der Bier-Munde und erfuchte sie, die gebotenen Gaben zur Unterhaltung freundlich entgegenzunehmen und es sich in diesen Räumen, zu denen nun auch die Mufen Eintritt haben sollten, wohl sein zu lassen. Links und rechts neben dem Kommerz-Präsidenten hatten die beiden Ehrengäste: der I. Bürgermeister von Königshütte, Herr Girndt, welcher auch den Verhandlungen von 3 Uhr ab mit regem Interesse beigewohnt hatte, und der Vorsitzende des Provinzial-Vorstandes, Herr Hauptlehrer Töppler I., ihren Platz. — „Und sie fingen an fröhlich zu sein“, und ihre Fröhlichkeit war eine solche, daß auch Du, deutscher Dichtersfürst, Wolfgang von Göthe, der Du damals von unserem Industriebezirk sagtest: „Fern an den Grenzen des Reichs, weitab von der Stätte gebildeter Menschen“ —, daß auch Du manchmal ein Lächeln der Befriedigung und herzlicher Heiterkeit auf Deinem olympischen Angesicht gezeigt hättest; denn die Mufen der Poesie, Musik und auch Thalia, hatten sich unter die Pädagogen gemischt und verkürzten nun ihre Stunden! Da

war zuerst das Eröffnungslieb, „freundlicht gewidmet vom Kollegen Bernhard-Tarnowitz“, in welchem gelobt wurde: „Treue Liebe dem Kaiserthron, dem Vaterlande, der Jugend, den Kollegen, den Idealen, den Vereinen und dem neuerschaffenen ober-schlesischen Lehrerbunde“. Den Gefühlen der Verehrung gegen den Herrscher auch in froher Stunde trug Herr Töppler I. Rechnung in einem Hoch auf den Kaiser. Sodann öffnete sich die Bühne und herein trat ein Vertreter unseres Kohlen- und Erzreviers in der kleidsamen Tracht der Bergleute, Kollege Fuhland, und begrüßte in poetischem „Glück auf“, in welchem er auf die Ähnlichkeit zwischen Bergmann und Schulmann hinwies, die Gäste, die dann freudig seinen Gruß am Ende jeder Strophe in schallendem Chore erwiderten. Herr Bürgermeister Girndt toastete auf das neugeborene Kind: die Lehrer der I. heutigen Versammlung. Kollege Piontek trug unter Klavierbegleitung des Kollegen Schaffrath ein meisterhaftes Violinsolo vor, welches alle sehr erfreute, da es ja ein so seltener Genuß ist, wirklich gute Geiger zu hören. Kollege Obst-Beuthen erfreute die Versammlung durch ein humoristisches Tafellieb, in welchem er verschiedene gute Lehren gab, „wie man Leib und Geist kann nähren“, nud daß sich der Lehrer bekleißigen solle, Botaniker, Volksbekehrer, Vorschuß-, Spar-, Konsum-Vereinler, Fleischbeschauer, Standesbeamter, Viehzüchter, Pfleger der Bienen- und Seidenzucht zu werden. Nun aber kam Thalia mit dem Hauptspäß des Abends, mit der großen sittlich-germanischen Oper: „Der Tannhäuser oder die Keilerei auf der Wartburg“. Ein besonders für die Gelegenheit verfaßter, vom Kollegen Eisner vorgetragener Prolog und eine Ouvertüre auf dem Klavier leiteten das Spiel ein. Alle Mitglieder des Lehrervereins Königshütte beteiligten sich an diesem Stücke. Die Ausführung war eine äußerst gelungene, wie man schon an dem oft stürmischen Beifall und an der schallenden Heiterkeit der Versammelten merken konnte. Der Inhalt der Oper, einer Parodie des Wagner'schen „Tannhäusers“, ist aber auch wirklich so urkomisch, daß bei einiger Geschicklichkeit selbst der größte Hypochonder darüber lachen muß. Durch das Einlegen einiger passender Gesänge wurde die Wirkung noch mehr gehoben. Der Leitung des musikalischen Teils dieses Stückes hatte sich Kollege Pischkalla mit großer Sorgfalt unterzogen. Da sich dieser „Tannhäuser“ ganz besonders zu solchen Herren-Abenden eignet, er aber im ganzen wenig bekannt ist, so können wir nicht unterlassen, ihn hier an dieser Stelle bestens zu empfehlen. Er ist im Verlag bei W. Erbe in Spremberg zu haben; das Textbuch kostet 50 P.; besondere musikalische Beilagen sind nicht, denn die Melodien sind meist so bekannt, daß man leicht das Nötige hierfür ergänzen kann. Nur einige Proben von dem tief-sinnigen Inhalt und der unwiderstehlichen Logik der Darlegungen wollen wir geben: „Die Schulden sind der Güter höchstes nicht, allein der Übel größtes ist die Pflicht“; „Mir ist's, als kennst' ich diesen Wanderer, entweder ist er 's, oder 's ist — ein anderer“; „Gleichwie der böse Geist fuhr in die Ferkel, also verbannt' ich dich aus diesem Ferkel“. — War nun die Stimmung bei dem Kommers bis hierher schon eine recht gehobene, so wurde sie durch den lustigen Schwank noch um mehrere Prozent hinaufgetragen und durch noch manchen folgenden Scherz unterhalten. Wir nennen noch die beiden komischen Duette „Die beiden Freier“ (Kollegen Schaffrath, Rittau, Irmer), „Dreißig Grad Hitze“ (Kollegen Krömer, Jaitner, Heide), „Ein Fehler nur“ nebst einem anderen Schwank vom Kollegen Hoel-Vorsigwerk, „Gebirgs-Quartett“ (Kollegen Irmer, Sobek, Heide, Fuhland), „Wem Gott ein braves Lieb bescheert“ (Kollege Schynnol), „Strickmacher“ (Kollege Rittau, Heide, Schnura) und ein Brummkonzert. Zwischenhinein ward nun gestreut der Toaste bereiteter Segen. Das schwache Duzend, von welchem in der „Schlesischen Schulzeitung“ Nr. 36 zu lesen ist: „Die Lehrer sind ein redelustig' Völklein; wer an einem Lehrertische teilnimmt, muß darauf gefaßt sein, ein schwaches Duzend Reden anhören zu müssen“ — dieses Duzend wurde gerüttelt voll; aber man kann nicht sagen, daß sie nichtsagend oder unbedeutend gewesen wären; wenn der Herr Redakteur und die Leser dieser Zeitung Geduld haben, so sollen die noch fehlenden hier angeführt werden. Es bedachten Rosenbaum II.-Beuthen die Hebeamme des neugeborenen Kindes: den Lehrerverein Königshütte, Irmer-Königshütte die Gäste, Sobek-

Königshütte Herr Töppler I., Bernhard-Tarnowitz die schlesische Gemütlichkeit, Schulz-Vorsigwerk den Heimatsort der in der Oper aufgetretenen „gesunden Jungens“: die Stadt Königshütte, Töppler I. das glückliche Weiterstreben der ober-schlesischen Lehrerschaft, Bernhard-Tarnowitz den I. Bürgermeister Herrn Girndt, Fuhland-Königshütte den eigentlichen Vater des neugeborenen Kindes: Kollegen Eisner, Günther-Vorsigwerk den Leiter des Festabends: Schynnol, Nitschke-Rosdzin die Frauen der anwesenden Lehrer und endlich Nikolai-Königshütte die Musik. Zu denjenigen Sachen, welche allgemeinste Heiterkeit hervorriefen, gehört ein zweites Festlieb des Kollegen Bernhard, der in anerkanntenswerter Weise die beiden Lieder auf eigene Kosten hatte drucken lassen; dieses Lied ward zum Nachtsch aufgetragen als Groch z kapusta (Erbsen und Sauerkraut) und ziur (Saueruppe) mit Kartoffeln, zwei ober-schlesischen Lieblingsgerichten; es enthielt eine Nachweisung der Vorzüge Oberschlesiens und schloß mit dem tragischen Geständnis, daß es doch einen tadelnswerten Punkt enthalte — nämlich Oberschlesien — „da viele unsrer Lehrer noch fern bleiben dem Verein!“ — Die Heiterkeit hielt lange die Kollegen versammelt; wenn auch die letzten Züge der Eisenbahnen die letzten Züge aus den Gläsern bei manchen beschleunigten, so ließen doch viele sich zurückhalten, besonders, da für mehrere Freiquartiere und einige billige Gasthausquartiere gesorgt war. Erst in vorgerückter Morgenstunde wurde die Stätte des Frohsinns leer und 1/25 Uhr war es, als die letzten Gäste vom letzten Zuge des Tichauer Gerstensaftes hinauseilten zum ersten Zuge der ober-schlesischen Eisenbahn.

Der Sonntag, ein herrlicher, sonniger Tag, versammelte die Zurückgebliebenen vormittags 10 Uhr zu einem Frühstücken im Garten von Thiel'scher Restauration und von 1/212 bis 1/21 Uhr im Hüttenpark, woselbst wie alle Sonntage Konzert der Hüttenkapelle war. Erst nachmittags fuhr die letzten Gäste, darunter auch Kollege Töppler I., nach ihrer Heimat zurück. Alle waren befriedigt von dem günstigen Verlauf der Versammlung. Möge sie segensreich sein!

Des Lehrers militärische Dienstzeit.

Vor kurzem trat wieder die Zeit ein, in der die Reserven zur Übung einberufen wurden, und so kam auch wieder die Reihe an viele „Sechswöchner“. Wenn schon eine Übung für keinen eine Erholung ist, so doch am allerwenigsten für die in sechs Wochen ausgebildeten Lehrer. Nicht jedem mag es so gut gegangen sein, wie einer Anzahl Kollegen, die nach der Garnison F. einberufen waren, wo den jüngeren Offizieren, besonders aber den Unteroffizieren, von ihren höheren Vorgesetzten eingeschärft wurde, an die Lehrer nicht dieselben Anforderungen zu stellen, wie an die anderen Mannschaften, da erstere eine zu kurze Ausbildung genossen hätten. Viele, sehr viele aber kehrten von anderen Regimentern zurück und sangen die verschiedensten Klagelieder.

Und ist es denn auch ein Wunder, daß ihnen diese Übung so viel Anlaß zu Klagen giebt? Nicht der gute Wille fehlt ihnen, ihrer Pflicht nachzukommen, nein, die Möglichkeit es zu können. Was kann auch in sechs Wochen gelernt werden? (Es geht in diesem Falle den Lehrern grade so, wie den jungen Theologen, die zur Ausbildung in Pädagogik auf sechs Wochen ins Seminar geschickt werden.) Mit Mühe lernt der Lehrer in seiner Ausbildungszeit leidlich marschieren, schießt 25 scharfe Patronen in die weite Welt und leistet nur etwas Bedeutendes im Turnen und in der Instruktion. Die sechs Wochen verbringt er unter seinesgleichen, denn nur in einzelnen Regimentern kommen die Lehrer bei bedeutendem Drill in die Kompagnie.

Wie ganz anders ist es aber, wenn der Lehrer nach Jahren, in denen ihm das bißchen Militarismus entschwunden ist, zur Übung einberufen wird! Da heißt es feldmarschmäßig in Kompagnie und Bataillon exerzieren! In den ersten Tagen steht er bei allen Formierungen ratlos da, und wie fauer wird ihm erst jetzt das „Griffe üben!“ Ein mitleidiges, aber höhnisches Lächeln spielt um den Mund seiner Kameraden oder auch Vorgesetzten. „Zimmer feste, Schulmeister!“ und andere wenig angenehme Schmeicheleien bekommt er zu hören. Wohl ihm, wenn er sich mit seinen Kameraden bald verständigt, die ihn dann beim Rockzipfel nehmen, nach rechts und

links, nach vorn und hinten ziehen. Und an all' dem militärischen Ungeschick ist der arme Lehrer unschuldig.

Welches ist nun der Ausweg, unserem Stande solche Unbill zu ersparen und vor der wenig ehrenvollen Ausnahmestellung, sechs Wochen dienen zu dürfen, loszukommen? „Gar nicht dienen lassen“, wird vielleicht mancher antworten. Das vertrüge sich aber nicht mit den Staatsbürgerpflichten, und anstatt eine Ausnahmestellung abzuschaffen, würde man an deren Stelle eine andere setzen. Besondere Privilegien wollen wir auch nicht. Drei Jahre dienen würde aber weder dem Lehrer noch der Schule heilsam sein, Theorie und Praxis würden inzwischen über alle Berge wandern. Als Ausweg bliebe also eine einjährige Dienstzeit übrig.

Bei dieser Forderung wird man allerdings von gewissen Seiten Widerspruch erheben und ein Zetergeschrei anstimmen über den eingebildeten, aber ungebildeten Lehrer. Gemach, ihr Geister! Beweist doch, daß der Stand in seiner Gesamtheit so ungebildet ist! Studiert doch den Lehrplan eines Seminars und sehet, ob die Forderungen an einen Seminar-Abiturienten geringer sind — Latein und andere fremde Sprachen ausgenommen — als die, welche man an Schüler höherer Anstalten behufs Erlangung des Qualifikations-Aktes stellt. Siebt der Staat nicht tüchtigen Bühnen-Mitgliedern, Künstlern, ja selbst Handwerkern, sofern sie in ihrem Fache Tüchtiges leisten, die Erlaubnis, als Einjährig-Freiwillige dienen zu dürfen. Und erlangt nicht so mancher, als bildungsunfähig von einer höheren Anstalt entlassene, vornehme junge Mann, durch „Pressen“ auf einer „Presse“ seine Berechtigung in kurzer Zeit? Sollte der Lehrer da wirklich so sehr zurückstehen? Wohl schwerlich! Wäre es aber dennoch der Fall, so trage man Sorge, daß diesem Übelstande abgeholfen wird, und dies könnte wohl dadurch geschehen, daß man

1. endlich zur Einrichtung sechsclassiger Seminare übergeht und in diesen einem fremdsprachlichen Unterricht (Latein und Französisch) etwas mehr Aufmerksamkeit schenkt;
2. daß man im anderen Falle den Besuch eines Seminars abhängig macht von vorausgegangenem, mehrjährigem Besuch einer Real- oder Bürgerschule.

In jedem Falle würde ein Wunsch der Lehrer erfüllt.

Unser Stand würde durch die Berechtigung in seinem Ansehen gehoben werden, denn die Welt läßt eben nur dem volles Ansehen zukommen, der Rechte hat. In pekuniärer Hinsicht ist dadurch freilich nichts erreicht, es würde sogar nicht gut angehen, Lehrer von ihrem geringen Einkommen als Einjährig-Freiwillige dienen zu lassen. Wohin würden 250 oder 300 Mark reichen, die noch so mancher schlesische Abjuvant als Bargehalt bezieht? Die Lösung der Frage über das militärische Dienstverhältnis fällt also noch mit einer anderen zusammen. Nichts desto weniger möge man sie nicht aus dem Auge lassen. Hatte doch der deutsche Turnerbund vor einiger Zeit die Absicht, bei der Reichsregierung dahin zu petitionieren, daß seine Mitglieder wegen ihrer turnerischen Fertigkeit kürzere Zeit, zwei Jahre, zu dienen brauchen. Aus diesem Vorgehen können wir lernen. Lassen wir die Frage über unser militärisches Dienstverhältnis nicht außer acht, zumal man auch von anderer Seite, besonders bei noch weiterem Niedergange des Lehrermangels, an eine Änderung des jetzigen Zustandes denken dürfte. Br.

Korrespondenzen.

Breslau. [Bestrafung von Schülern auf Requisition der Behörden.] Die hiesige Königl. Regierung hat an sämtliche Kreis-Schulinspektoren und Schuldeputationen ihres Departements nachstehende Verfügung erlassen: „Auf die erneuten Anfragen erwidern wir, daß wir den vom Magistrat aufgestellten Unterschied zwischen Schulstrafen, welche auf Requisition einer Behörde erfolgen, und anderen so zu sagen reinen Schulstrafen als berechtigt nicht anerkennen können. Alle Bestrafungen, welche von seiten der Schule über ihre Schüler verhängt werden, müssen vollständig aus freier pädagogischer Erwägung der betreffenden Lehrer oder Schulinspektoren hervorgehen. Ob diese Erwägung durch eigene Wahrnehmungen der mit dem Unterricht und der Schulaufsicht betrauten Beamten oder durch die Anzeige einer dritten bezw. einer Behörde veranlaßt worden ist, begründet für den Charakter der Strafe selbst keinen grundsätzlichen Unterschied und eignet sich daher nicht zu einem Merkmale, von dem die Art des Strafvolleges in der vom Magistrat in Aussicht genommenen Weise abhängig gemacht werden könnte. Es empfiehlt sich aber auch sonst nicht, die Vollziehung der Schulstrafen durch den Schuldiener als eine für

gewisse Fälle stehende Ordnung zu behandeln, da hierbei die Schulstrafen den Charakter der elterlichen Zucht, den sie behalten sollen, verlieren müßten. Wie bei einer guten Schulzucht die körperlichen Strafen überhaupt auf das geringstmögliche Maß zu beschränken sind, so wird der Fall, daß sich der Schulinspektor oder Rektor des Schuldieners zur Züchtigung eines Schülers bedient, stets nur als vereinzelte Ausnahme vorkommen dürfen und mit der äußersten Vorsicht behandelt werden müssen. Wenn unter den Fällen behördlicher Requisition, wie vorausgesetzt werden muß, namentlich aber auch solche zu verstehen sind, in denen Kinder strafbare Handlungen begangen haben, ohne dafür strafrechtlich verfolgt, bezw. verurteilt werden zu können, so ist in solchen Fällen jedesmal die Zwangserziehung in Erwägung zu ziehen und, wo die Umstände irgend danach angethan sind, bei dem zuständigen Vormundschaftsgericht zu beantragen.“

— [Vereinigung Breslauer evangelischer Lehrer.] Am 17. September fand die Herbstversammlung der Breslauer evangelischen Lehrer statt. Viermal im Jahre kommen die Mitglieder der beiden evangelischen Lehrervereine mit den „Wilden“ einmütiglich zusammen, und die evangelische Lehrerschaft hält ihr großes „Quartal“. Mit Fragen von untergeordneter Bedeutung gibt sich die Vereinigung nur ungerne ab. Es wird meist etwas Großes geplant und zur Ausführung gebracht, — den Kleinhandel mit den Kurzwaren der pädagogischen Wissenschaft überläßt man den beiden Lehrervereinen. Dies ist die Ursache, daß diese Versammlungen sich stets einer großen Beteiligung erfreuen. Auch die Versammlung vom 17. September war sehr zahlreich besucht. — Der Vorsitzende, Lehrer Köhler, giebt nach der Sitzungseröffnung folgende Erklärung ab: „Das in der „Schles. Schulztg.“ in Nr. 28 erschienene Referat über die letzte allgemeine Versammlung vom 2. Juli hat zu verschiedenen Weiterungen Veranlassung gegeben. Ich halte es daher als Vorsichtender der Vereinigung Breslauer evangelischer Lehrer für geboten, zu erklären, daß in der betreffenden Versammlung keinerlei Auslassungen gegen die Behörden wie gegen den früheren Stadt-Schulinspektor vorgekommen sind.“ — Die Versammlung trat hierauf zu geheimer Sitzung zusammen. Nicht, als ob die Sitzung bei verschlossenen Thüren abgehalten oder den Teilnehmern gewissenhaftes Schweigen auferlegt worden wäre; — die Thüren waren geöffnet und die evangelische Lehrerschaft von ganz Breslau, soweit dieselbe nicht in dem Schneckenhause der Indifferenz sitzt, weiß, über welchen wichtigen Gegenstand zwei volle Stunden debattiert worden ist. Aber nach der zweistündigen heißen Debatte wurde von der Versammlung beschloffen, von dem Inhalte der Debatten und dem Resultate der langen Verhandlungen in den Zeitungen vorläufig nichts zu berichten. Durch diesen Beschluß erhielt die Versammlung nachträglich den obenbezeichneten geheimnisvollen Charakter. Die Leser der „Schulzeitung“ werden sich hoffentlich zu trösten wissen. — Herr Hauptlehrer Döppler I. sprach sodann über den Abzug von 25 Prozent bei Gehaltsverbesserungen. Ach, die preussischen Lehrer würden die betreffenden Abzüge gern bezahlen, ständen die Lehrhäuser nicht vielerorten in dem trostlosen Schatten der Sorge. Es geht ein Seufzer durch die Lande; von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt tönt die Klage der Lehrer über den Druck des 25 Prozent-Abzuges. Auch die Lehrer Breslaus schlossen sich darum in der Versammlung mit Einstimmigkeit dem Vorschlage des Referenten an, in einer Petition an den Herrn Kultusminister um Aufhebung der auf der Lehrerschaft so schmerzlich lastenden Bestimmung vorstellig zu werden. Möge die Petition ein glücklicher Stern leiten!

* [Ereiterung.] Wie bereits in Nr. 22 d. Btg. gemeldet wurde, feierte am 26. Mai d. J. unser bekannter, durch seine Unterrichtsmittel bedeutend gewordener Kollege Herr Heinrich Wamy in einem engen Kreise von Freunden und Kollegen den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in das Schulamt eingetreten ist. Nachdem er das Seminar zu Bunzlau verlassen hatte, wurde er am 26. Mai 1834 als Hilfslehrer der evangelischen Stadtschule in Schneidnitz in sein erstes Amt eingeführt. Dasselbe gab er aber nach kurzer Zeit auf, um die Stelle eines Hauslehrers bei dem damaligen Ober-Präsidenten von Posen, Herrn von Flottwell, anzunehmen, in dessen Hause er bis Michaeli 1837 verblieb. An diesem Termin wurde er an der Luifen-Schule in Posen angestellt, an welcher er 8 Jahre thätig war. Als Lehrer an die Borschule des Königl. Friedrichs-Gymnasiums berufen, übernahm er Michaeli 1845 das Amt, welches er bis zu seiner am 1. Juli d. J. erfolgten Pensionierung bekleidete. — Von allen Seiten ist ihm das Zeugnis gegeben worden, daß er ein außerordentlich fähiger und gewissenhafter Lehrer gewesen ist, der seine ganze Kraft in den Dienst der Schule stellte. Von seinem Fleiß außerhalb der Klasse geben die von ihm gezeichnete Karte von Schlesien, die sicher zu den besten ihrer Art zählt, die Karte der Umgegend von Breslau, deren zweite Auflage soeben erschienen ist, seine in zwei Ausgaben erschienene Geographie von Schlesien und seine Heimatskunde von Breslau bereites Zeugnis. Sein jüngstes Werk, das Weihnachtbuch mit 10 prächtigen Bildern in Farbendruck, hat ihm weit und breit zahlreiche Freunde gewonnen. — Möge es ihm vergönnt sein, in dem wohlverdienten Ruhestande noch recht viele Jahre gesund und rüstig zu verleben. Die bei seinem Jubiläum für den Tag seiner Pensionierung in Aussicht genommene öffentliche Feier wird am 27. d. M. stattfinden. An diesem Tage veranstaltet das Königl. Friedrichs-Gymnasium im Saale der Loge Friedrich zum goldenen Zepter ein Festessen, zu welchem Gönner, Freunde, Kollegen und ehemalige Schüler eingeladen worden sind, und es steht zu erwarten, daß auch die in der hiesigen Lehrerschaft zirkulierenden Listen recht zahlreiche Beteiligung seitens der hiesigen Kollegen aufweisen werden.

— [Anschluß an den Provinzial-Lehrerverein.] Im „Ver-ein katholischer Lehrer Breslaus“ ist, wie man der „Schles. Volkstz.“ berichtet, in der Sitzung vom 16. d. M. die Frage wegen Anschluß des Vereins an den Provinzial-Lehrerverein ventilirt worden. Schließlich wurde

eine fünfjährige Kommission ernannt mit dem Auftrage, in einer der nächsten Sitzungen zu berichten, ob resp. unter welchen Modalitäten der Anschluß ratsam erscheint. Wir hoffen, daß dieser, bereits 100 Mitglieder zählende, die „Gesamtheit“ der katholischen Lehrer Breslaus repräsentierende Verein diesem ersten Schritt bald einen zweiten, den des definitiven Anschlusses an das „allgemeine Ganze“ wird folgen lassen. Die zahlreichen übrigen, noch isoliert dastehenden katholischen Lehrervereine der Provinz würden alsdann diesem Beispiele der katholischen Lehrer Breslaus gewiß nachfolgen. (Wir hoffen und wünschen dies ebenfalls und möchten nur nochmals betonen, daß die hier und da etwa noch vorhandenen Bedenken durchaus hinfällig sind. Red.)

H. [Schlesischer Beamten-Kreditverein, eingetr. Genossenschaft.] Die Bilanz pro I. Semester cr. weist einen so günstigen Stand der Vereinskasse nach, daß schon jetzt mit Sicherheit eine Dividende von 6% zu erhoffen ist. Es ist dies um so erfreulicher, als die hieran partizipierenden Stammanteile der Mitglieder schon jetzt die Höhe von 27 371,62 M. erreicht haben. An Außenständen sind zu verzeichnen 65 587,40 M., während der Reservefonds und der Unterstützungsfonds durch den Beitritt neuer Mitglieder auf 4 428,02 M. angewachsen sind. Die seit April d. J. neu eingerichtete Sparkasse, welche von Mitgliedern und deren Angehörigen jederzeit rückziehbare Spargelder mit 4% verzinst, hat ebenfalls einen recht erfreulichen Anfang gemacht, sodaß wohl in kurzem der bei Darlehen auf kurze Zeit schon ermäßigte Zinsfuß auch auf die Annuitäten-Darlehen wird ausgedehnt werden können.

△ [Zur Realienbuchfrage.] wie solche zum erstenmale eine größere Lehrerverammlung (Königshütte) beschäftigt hat, erhalten wir zu dem in voriger Nummer enthaltenen Hauptbericht noch folgende Ergänzung: Referent (R. Riischke-Rosdzin) betonte mit Energie die sprachliche Seite des Gegenstandes und kenne er gegenwärtig und in unseren hiesigen Verhältnissen keine Frage von hervorragender Bedeutung auf praktischem Gebiete. Es betreffe dieselbe einen Mangel in unserer inneren Schuleinrichtung, welcher tagtäglich von der Mehrzahl der Kollegen in der Schularbeit empfunden werde, ein Mangel, welcher den Gesamterfolg unserer unterrichtlichen Tätigkeit schwer beeinträchtigt, da er nicht nur das realistische Lernen schädigt, sondern auch in seinen Folgen für die sprachliche Bildung unter unseren hiesigen Sprachverhältnissen geradezu unerträglich sei. Redner gehöre nämlich auch zu jenen, welche (leider! nach Dittes'scher Anschauung) ohne ein geeignetes Realienbuch nicht einmal in einer rein deutschen, viel weniger in einer utraquistischen Schule glauben auskommen zu können. Er halte es gegenüber dem berühmten Pädagogen an der Donau mit dem einfachen praktischen Schulmeister am Rhein, welcher in langjähriger Schuldienste die Wahrheit seiner Grundsätze erprobt habe. Er halte diese didaktischen Grundsätze für unüberlegbar, er habe sie zu den seinigen gemacht und daraus die Konsequenzen für unser Sprachgebiet gezogen. Das Resultat sei dieses. Wenn Dörpfeld mit seinen Forderungen das Richtige getroffen, und kein praktischer Schulmann dürfte daran zweifeln, so gelte das für uns hier auf bilinguistischem Boden in zehnfacher Bedeutung, und wenn die Widersacher eines Realienbuches, wie wir es wollten, mit ihren Scheingründen irgendwo vielleicht einen Schein des Rechtes für sich gewinnen sollten, hier bei uns nun und nimmermehr. Denn vorliegende Frage sei weniger so zu sagen eine Realienfrage, als eine Sprachenfrage, wolle sagen: eine Frage, deren ausschlaggebende Bedeutung auf sprachlichem Gebiete liege. — Über die notwendige Verbindung des Sach- und Sprachunterrichts sei, seitdem jener erste in dem Dreigestirn am pädagogischen Himmel vor 200 Jahren den natürlichen Zusammenhang von Sache und Wort genau erkannt, so manches Wahre und Zutreffende gesagt worden. Man sage, Sach- und Sprachunterricht gehörten zusammen, wie rechte Hand und linke Hand, von denen eine die andre waschen, eine der anderen dienen müsse; wie rechtes Bein und linkes Bein, von denen eins allein dem Menschen nicht einmal zum Stehen, viel weniger zum Gehen taugt; wie Mann und Weib, wie Vernunft und Sprache, da Denken und Reden, Sachverstand und Wort zu gleicher Zeit auf die Welt gekommen seien, und darum auch zusammen geübt sein wollten. Doch drückten diese Gleichnisse nicht vollkommen das Verhältnis der beiden großen Unterrichtsgebiete in unseren Schulen aus, wo Kinder in einer Sprache, die nicht ihre Muttersprache sei und die sie gar nicht oder nur höchst unvollkommen sprächen, sowohl zum vollkommenen Besitz ebender selben, als auch in den Besitz verständnisvollen Wissens geführt werden sollten. Wenn darum Dörpfeld der Realienbuchfrage zwei Zentren gäbe, so sei hinzuzufügen, daß für uns die Sonne, welche Sprache heiße, insolge unserer geographischen Lage, von erster Wichtigkeit sei. Aus sprachlichem Gesichtspunkte wolle die Frage betrachtet werden, hier sei der Hebel einzusetzen, hier die endliche Entscheidung zu suchen. Und wenn unsere Widersacher noch dreimal so vorzügliche Methodiker wären, als sie vorgeben zu sein, indem sie sich rühmen, sehr wohl im Realunterricht jenes Hilfsmittels entraten zu können, sie blieben doch einseitig. Denn zum Lernen der Sprache, der ersten Aufgabe der Schule, noch dazu einer mehr oder weniger fremden Sprache, genüge eben nicht das Reden; es gehöre dazu 2. das Lesen und 3. das Schreiben, und das seien ebenso wesentliche und unerläßliche Übungen. Und weil dieses zweite und dritte durch das mündliche Lehrwort auch im besten Falle nicht ersetzt werden könne, so dürsten die Gegner auf die Dauer nicht Stand halten und das sprachliche Manko auch ihnen zuletzt die Augen öffnen. Länger als ein Jahrzehnt kämpfte der wackere Dörpfeld in dieser Richtung, besonders in den 3 Broschüren: „Theorie des Lehrplanes“ 1873, „Der didaktische Materialismus“ 1879 und „Zwei dringliche Reformen“ 1883, bahnbrechende Schriften, die von keinem Lehrer ungelesen bleiben sollten. Während seine Reformbestrebungen im Anfange wenig Beachtung gefunden hätten, würden sie gegenwärtig immer mehr in ihrem Werte erkannt und in die Schulpraxis eingeführt. Schon seien die Lehrer eines Regierungsbezirks

darangegangen, sich — und zwar auf ausdrückliche Anregung durch den zuständigen Regierungsschulrat — ein den besonderen Bedürfnissen entsprechendes Realienbuch zu schaffen, und so werde auch anderwärts die Frage nicht eher von der Fläche verschwinden, bis sie die richtige Lösung gefunden. — Bezüglich Thesen und Ausführung schloß sich Referent mehr oder weniger eng an Dörpfeld an, überall die hiesigen Sprachverhältnisse berücksichtigend und aus bekannten Lese- und Realienbüchern (eingeführt ist ein derartiges Hilfsmittel hier bis jetzt überhaupt nicht) illustrierend. Er verfolgt dabei die Taktik, den Gegnern möglichst von vornherein die Waffen zu entwinden, und fragt, wie wohl in den meisten Schulen der Realunterricht ohne Hilfsbuch erteilt werde? Es schaffe sich aber jeder Lehrer sein eigenes Realienbuch; es werde diktirt und auswendig gelernt. Dadurch aber gehe zu viel Zeit für das geistbildende mündliche Durcharbeiten verloren, und die Orthographie sei — selbst beim Abschreiben von der Wandtafel — eine trostlose. Am Ende gab er (auf Grund eines noch ungedruckten Manuskripts von Dörpfeld) einen Überblick über die 5 verschiedenen herrschenden Ansichten vom Realienbuche und richtet sich speziell gegen die Dittes'schen Einwürfe (Pädagogium, Augustheft 1882), letztere der Reihe nach besprechend und widerlegend, sodaß er schließlich glaubt konstatieren zu können: wie wir in allen Lehroperationen ganz genau dasselbe fordern, was Dittes und die heutige Methodik wollen; daß wir jedoch hinsichtlich der Einübung und Wiederholung des Unterrichtsstoffes, noch mehr aber betressend der durch den Realunterricht zu schaffenden Sprachbildung unbefreitbar im Vorteil seien. Er schließt: Solle die Schule hier an den Gemarken des Reiches ihre hohe Aufgabe erfüllen, der Pionier deutscher Bildung durch Verbreitung deutscher Sprache zu sein, dann müßten wir jedes Mittel ergreifen, welches sie in dieser Kultur-ausgabe unterstütze, und ein solches Mittel sei das geforderte Hilfsbuch, so unbedeutend es auch auf den ersten Blick geschienen haben möge, in vorzüglichem Maße. „Acceptieren Sie es, Sie erfüllen damit nicht nur eine pädagogische, Sie erfüllen eine patriotische Pflicht!

— [In Westpreußen] wird in diesem Jahre die Provinzial-Versammlung ausfallen. Wie mitgeteilt wird, ist es nicht gelungen, einen Ort zur Aufnahme der Versammlung zu gewinnen. Der Provinzial-Vorstand hat daher nur eine Delegierten-Versammlung, und zwar nach Danzig einberufen. (Das ist kein gutes Zeichen von dem Gemeinfinn der westpreußischen Kollegen. Red.)

— [Aus Westfalen] wird berichtet, daß am 18. Oktober d. J. das Hartort-Denkmal, ein schön ausgeführter Aussichtsturm auf dem „alten Stamme“ bei Wetter a. Rh., dem Lieblingsplatze des Verstorbenen, feierlich eingeweiht werden soll. Es steht zu erwarten, daß auch die Lehrerschaft durch rege Beteiligung dem Tribünen der Volksschule ihre Dankbarkeit zollen wird.

— Am Rektoren-Examen in Stettin am 10. Juli nahmen drei Herren teil. Einer der Prüflinge bestand in vollem Umfange, ein anderer pro loco, der dritte (ein Theolog) fiel durch.

— [Ueberfluß.] Im Königreich Württemberg warten 200 für die Volksschule qualifizierte Lehrer auf Anstellung. Vor 15 Jahren gab es dort einen solchen Mangel an für diesen Beruf befähigten Personen, daß auf eine Lehrkraft beiläufig 180 Kinder kamen.

* **Aus der Provinz.** [Masern.] In Königszell ist auf Anordnung des Landratsamtes die Schule geschlossen worden, da etwa 150 der schulpflichtigen Kinder an Masern erkrankt sind. — Aus Eisersdorf in der Grafschaft wird gemeldet, daß von den ca. 300 schulpflichtigen Kindern nahezu zwei Drittel an den Masern darniederliegen. Der Unterricht ist daher ebenfalls geschlossen.

Schweidnitz. [General-Lehrer-Konferenz.] Unter dem Voritze des Königl. Kreis-Schulinspektors Gaupp wurde am 16. d. M. die General-Lehrerkonferenz des hiesigen Inspektionsbezirks abgehalten. Nach den mitgeteilten statistischen Nachrichten hat der Kreis 111 öffentliche Schulen, in welchen von 128 evangelischen und 71 katholischen Lehrern und Lehrerinnen 16 494 Schüler unterrichtet werden. Davon sind 10 854 evangelisch, 5580 katholisch und 60 jüdisch. Im Durchschnitt kommen auf einen evangelischen Lehrer 84 und auf einen katholischen 78 Schüler, doch liegen in dieser Beziehung an manchen Orten die Verhältnisse recht ungünstig. In Zirlau werden von drei Lehrern 386 Kinder unterrichtet, in Esdorf und Ludwigsdorf kamen auf einen Lehrer sogar ca. 150 Schüler. Das Andenken der durch den Tod geschiedenen Lokalschulinspektoren und Lehrer wurde durch Erheben von den Bläßen geehrt. Die Lehrerstellen sind sämtlich besetzt. Die weißen Schreiftafeln, die in manchen Schulen probeweise gebraucht wurden, haben sich für den Schulgebrauch als unpraktisch erwiesen. Der vom Rektor Glombit gehaltene Vortrag über die Gesundheitspflege in den Volksschulen fand allseitigen Beifall und die aufgestellten Thesen wurden nach kurzer Debatte angenommen. Nach Schluß der Konferenz vereinigten sich viele Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mahle. — Der Sterbefassenverein für Lehrer hiesigen Kreises erzielte im verfloffenen Vereinsjahre eine Einnahme von 587,86 M. (inkl. 329,86 M. Bestand aus dem Vorjahre) und verausgabte 103,20 M., sodaß ein Bestand von 484,66 M. verbleibt. Der Reservefonds hat sich um 69,80 M. vermehrt.

Waldenburg. [Ernennung.] Der königliche Kreis-Schulinspektor Trietschmann hier selbst ist zum Direktor des königlichen Schullehrerseminars in Münsterberg ernannt worden. Derselbe übernimmt sein neues Amt am 1. Oktober.

Bojanowo. [Für die Provinzial-Lehrerversammlung.] welche am 8. und 9. Oktober hier stattfinden soll, haben in voriger Woche die Vorbereitungen begonnen. Es sind folgende Komitees gebildet worden: ein Wohnungskomitee (Vorsitzender Kantor Trier), ein Festkomitee (Vorsitzender Baumeister Mäke), ein Ausschmückungskomitee (Vorsitzender Guts-

befitzer Grunwald), ein Ausstellungsomitee (Vorsitzender Pastor prim. Engelmann). Jeder Vorsitzende eines Spezialkomitees ist zugleich Mitglied des Zentralkomitees, zu dem noch folgende Herren gehören: Bürgermeister Kollisch, Vorsitzender, Dr. Seiler, Stellvertreter, Konrektor Preuß, Schriftführer, Dr. Döpner, Schatzmeister, und Rektor Buchholz als Vorsitzender des Ortsausschusses. Wie wir erfahren, haben sich bereits Verlagsbuchhändler zur Beschickung der Ausstellung angemeldet. Es wird also von Seiten unserer Bewohner alles aufgeboten, um den Gästen den Aufenthalt in unserm zwar kleinen, aber freundlichen Städtchen recht angenehm zu machen.

Bromberg. [Lehrerverein der Umgegend Bromberg's.] Der Jahresbericht umfaßt den Zeitraum vom 1. Oktober 1883 bis dahin 1884. Im Laufe dieser Zeit hat der Verein 11 Sitzungen abgehalten zum Zwecke beruflicher Weiterbildung im speziellen, geistiger Fortbildung im allgemeinen und der Pflege echter Kollegialität. An Vorträgen wurden gehalten: 1. Erlebnisse in Karlsbad. 2. Von den Nebenbeschäftigungen der Lehrer. 3. Wofür kämpfte Diesterweg? 4. Wird die Erde einst ein unbewohnbarer Körper werden? 5. Die Einführung der Dezimalbrüche. 6. Über den Handfertigkeitsunterricht. 7. Kurzer Abriss der Geschichte der Chemie. 8. Die Lesebuchfrage. Ferner wurde eine Petition an das Abgeordnetenhaus abgefaßt behufs Erlassung eines Dotations- und Pensionsgesetzes. Bei der Provinzial-Lehrerverammlung zu Kolmar war der Verein durch einen Delegierten vertreten. Durch die Wahl eines Delegierten gab der Verein den Willen zu erkennen, sich in der diesjährigen Lehrerverammlung zu Bojanowo vertreten zu lassen. An aktiven Mitgliedern zählte beim Beginn des Vereinsjahres der Verein 25 Mitglieder. Aufgenommen wurde in den Verein 1 Mitglied. Ausgeschlossen sind im Laufe des Vereinsjahres 5 Mitglieder; mithin besteht gegenwärtig der Verein aus 21 Mitgliedern.

Fraustadt. [Jahresbericht des Lehrervereins.] Leider läßt sich von dem Vereinsleben in dem verfloffenen Verwaltungsjahre nicht viel Erfreuliches berichten, da ein großer Teil der auswärtigen Vereinsmitglieder, trotz dringender Aufforderung, sich von den nur drei stattgefundenen Versammlungen fern gehalten hat. An Vorträgen wurden gehalten: 1. „Das Leben und die Sitten der Römer zu Anfang der Kaiserzeit“ vom Kollegen Brade. 2. „Die Pflege des Naturfinnes“ vom Kollegen Langner. Außerdem wurde eine Petition an das Hohe Haus der Abgeordneten betreffend den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes resp. die gesetzliche Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse entworfen und der uns zugegangene neunte Bericht der Kommission für das Unterrichtswesen über Petitionen in der letzten Versammlung am 27. August c. zur Mitteilung gebracht. Der Verein zählt gegenwärtig 19 Mitglieder, und zwar traten in der letzten Versammlung demselben die Kollegen Lange II., Krause und Bezowski-Fraustadt bei.

Gogolin. [Jahresbericht.] Der Verein wurde im Jahre 1875 gegründet und zählt gegenwärtig 12 ständige und ein Ehrenmitglied: Lehrer Kreise emer. in Groß-Gogolin. Von diesen 13 Mitgliedern wohnen 9 im Kreise Bromberg und 4 im Kreise Wirßig, 8 sind evangelisch und 5 katholisch. Der Verein hielt in diesem Jahre 10 Versammlungen ab, von denen zwei nicht beschlußfähig waren. Die übrigen Versammlungen waren wegen großer Entfernung der Vereinsmitglieder von einander auch nur schwach besucht, mit Ausnahme von zweien, auf denen die Mitglieder vollzählig erschienen waren. Fünf Versammlungen wurden bei Mitgliedern und fünf in öffentlichen Lokalen abgehalten. Ferner fand eine Festversammlung zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers statt, und endlich beteiligte sich der Verein an der 25jährigen Amts- und Stellenjubiläumfeier des Vorsitzenden und verehrte demselben ein Andenken einen wertvollen Regulator. Außer den laufenden Vereinsangelegenheiten, welche zu erledigen waren, wurden folgende Vorträge gehalten: 1) Erlebnisse eines Kollegen pro 1883, Zygmanowski; 2) Die Disziplin in der Volksschule, Zäbide; 3) Der Globus in der Volksschule, Engel; 4) Die Geographie in der Volksschule, Herrmann; 5) Volkserzählungen in der deutschen Sprache, Feuer, und 6) Über Chemie in der Milchwirtschaft, Münchow. Die übrigen Versammlungen wurden durch Rechtsschutz der Lehrer, die Überbürdungsfrage und Geschäftliches ausgefüllt. Nach dieser Versammlung waren die erschienenen Mitglieder einige Stunden gemütlich beisammen. An der vorjährigen Provinzialversammlung beteiligte sich unser Verein nicht.

Lissa (Provinz Posen). Das Rektorat an der hiesigen evangelischen Stadtschule, welches durch die Berufung des Herrn Rektor Platsch zum Kreis-schulinspektor in Gostyn vakant geworden, wird bis zum 1. April n. J., an welchem Zeitpunkt Herr Platsch über die definitive Annahme seiner neuen Stellung sich zu erklären haben wird, unbefest bleiben und bis dahin interimistisch verwaltet werden.

Rawitsch. [Jahresbericht.] Der Verein zählt gegenwärtig 19 Mitglieder. Derselbe hat im verfloffenen Jahre 6 Sitzungen abgehalten und zwar den 30. Oktober 1883; 12. Januar, 12. Februar, 18. März, 14. Mai und 19. August 1884. Die Beteiligung war eine ziemlich rege. Folgende Vorträge sind gehalten worden: 1. Über körperliche Erziehung, Kollege Buchsch. 2. Über Ethik, Kollege Sahr. 3. Konzentration des Unterrichts, Kollege Deutsch. 4. Spaltpilze, Kollege Kunert. 5. Die Grammatik in der Volksschule, Kollege Lattermann. 6. Handfertigkeitsunterricht, Kollege Glubek. In der Sitzung vom 12. Januar wurde beschlossen, die Zahl der jährlichen Versammlungen von 4 auf 8 zu erhöhen. In der Sitzung vom 12. Februar beschloß der Verein, die Vereine zu Bojanowo und Chojno zu einer alljährlich stattfindenden, gemeinschaftlichen Versammlung aufzufordern. Die beiden genannten Vereine haben sich zumtindem erklärt, und soll die erste derartige Versammlung im November d. J. hierorts stattfinden.

Schubin. [Jahresbericht des Lehrervereins.] Der hiesige Verein wurde am 21. Dezember 1883 konstituiert und hat bis jetzt 6 Sitzungen abgehalten, in welchen über folgende Themata verhandelt wurde: 1. Was

kann der Lehrer zur Hebung des Lehrerstandes thun? (Kollege Kufmann-Wonjofsch.) 2. Die Bedeutung der Persönlichkeit des Erziehers. (Kollege Bannide-Hynarschewo.) 3. Die Helfer in der Schule, ihr Wert und ihre Überwachung. (Kollege Dsmanski-Schubin.) 4. Die Anfänge des geographischen Unterrichts. (Kollege Fuß-Schubin.) 5. Zur Fabelfrage. (Kollege Kufmann-Wonjofsch.) 6. Über Materialismus (von dem als Gast anwesenden stud. phil. Schmidt-Breslau.) 6. Polack's Prosaen. (Kufmann-Wonjofsch.) Lehrproben wurden gehalten: 1. Normalwort: Hut. (Kollege Mühlbradt-Kl.-Friedberg.) 2. Die Provinz Posen. (Kollege Beyer-Kornelino.) Der Verein wurde von 9 Mitgliedern gegründet und aufgenommen wurden 3, sodaß er zur Zeit 12 Mitglieder zählt.

Brandenburg. Die „Päd. Ztg.“ schreibt: Die bekannte ober-schlesische Jagdscheinaffaire eines Kollegen erscheint in der Mark in neuer Auflage. In C. bewirbt sich ein Kollege beim Landratsamt um den Jagdschein, der ihm auch nach Beibringung eines polizeilichen Attestes ohne weiteres verabfolgt wird, da nach einer neueren Verfügung, wie der Kreissekretär erklärte, dem Lehrer das Jagdrecht nicht verweigert werden kann; es muß aber dem Kreis-schulinspektor davon Kenntnis gegeben werden. Natürlich große Freude bei dem Nimrod ob dieses schnellen Erfolges! Nach einigen Tagen aber erscheint der Lokalschulinspektor (Pastor) in amtlicher Eigenschaft als Lokalschulinspektor und fordert im Auftrage des Kreis-schulinspektors die Rückgabe des Jagdscheines binnen acht Tagen an das königl. Landratsamt, untersagt ihm auch zugleich die Ausübung der Jagd überhaupt. Eine Unterredung mit dem Kreis-schulinspektor hatte nur einen negativen Erfolg, da derselbe sich auf eine Ministerialverfügung von 1853 berief, die 1866 von der Regierung zu Frankfurt a./O. in Erinnerung gebracht worden sei. Der jagdlustige Kollege hat den Infanzweg betreten — einstweilen hat die betreffende Bezirks-regierung zu verweigern oder zu gestatten. Den Ausgang des interessanten Falles werden wir im Auge behalten.

Flötenstein in Westpreußen. Das „Westpr. Volksbl.“ schreibt: Die geschätzten Leser dieses Blattes mögen sich wohl noch erinnern, wie vor etwa zwei Jahren von verschiedenen Orten unserer Provinz her darüber Klage geführt wurde, daß die Pension emeritierter Lehrer nach langjähriger treuer Dienstzeit sehr spärlich bemessen sei. Zu den Lehrern, die sich dieserhalb öffentlich vernehmen ließen, gehörte auch der Emeritus Brill hier selbst. Die Leser erinnern sich auch noch weiter, daß die königliche Regierung zu Marienwerder sich infolge dessen veranlaßt gesehen hat, in diesem Blatte zu erklären, es besäße Emeritus Brill erhebliche Kapitalien, auch habe derselbe einer jeden seiner drei Töchter eine Mitgift von 4500 \mathcal{M} gegeben. Diese Töchter seien sehr wohl in der Lage, die Eltern zu unterstützen, falls die Pension von 300 \mathcal{M} unzureichend sei. Da die weitere Besprechung dieser Angelegenheit sich für die Öffentlichkeit offenbar nicht eignete, so hat zc. Brill in privaten Eingaben die königl. Regierung von der Grundlosigkeit jener Behauptungen zu überzeugen gesucht. Letzteres ist demselben jedoch nicht gelungen. Dadurch war der Emeritus veranlaßt, sich an den Herrn Kultusminister zu wenden und denselben unter Darlegung der Sachlage und Beifügung der betreffenden Nummer dieses Blattes um Erhöhung der Pension zu bitten. Die Bitte hatte guten Erfolg. Der Herr Kultusminister hat die Güte gehabt, die Pension um 200 \mathcal{M} zu erhöhen.

Amtliches.

[Schulaufsicht.] Der Oberförster und Amtsvorsteher Riekton in Wittschin ist zum Lokalschulinspektor der kath. Schule i. Ciochowitz, Kr. Gleiwitz, ernannt worden.

[Bestätigt] d. Hof. f. d. kath. L. Duda in Königshütte, Brand in Ribschau, Kr. Kosel, u. Piontek u. Rittau i. Königshütte; f. d. Rektor Martin Urban a. d. ev. Stadtschule in Striegau.

[Widerruflich verliehen] wurde dem bisherigen Adjuvanten Karl Walter aus Kaltenbrunn, Kr. Schweidnitz, die Lehrerstelle an der kath. Schule in Kropel deselben Kreises.

[Widerruflich bestätigt] d. Hof. f. d. 3. ev. L. Gustav Christ i. Mittel-Peterswaldau, Kr. Reichenbach; f. d. ev. Hauptlehrer, 2. Drg. u. Küster Oskar Weidlich i. Mittel-Langenbiellau, Kr. Reichenbach.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

In der am 1. Oktober v. J. in Tschirner's Hotel abgehaltenen Lehrerver-sammlung wurde einstimmig beschlossen, auch dies Jahr eine gleiche Vereinigung in demselben Lokal zu veranstalten, und wurde der hiesige Lehrerverein mit den betreffenden Vorarbeiten betraut. Infolge dessen erlauben wir uns hiermit die geehrten Kollegen für Montag, den 29. September 1884, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, zu einer Lehrerverammlung in Tschirner's Hotel, am hiesigen Bahnhofe, einzuladen und bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Tagesordnung:

1. Des Kindes Spiel, Spielzeug und Spielplatz. Pallaske-Lomnitz.
2. Was kann die Volksschule zur Hebung der Sittlichkeit des Volkes beitragen? Frenzel-Wüstegiersdorf. 3. Die Lehrer-Pensionskasse zu Dresden. Ref. Wahsner, Dörnau.

Nach Schluß der Versammlung soll (bei günstigem Wetter) ein Spaziergang nach dem Merzbachthale und dem Auenstein unternommen werden. — Ankunfts- und Abgangszeit der Bahnzüge darf als bekannt vorausgesetzt werden. Kollegialischen Gruß!

Der Wüstegiersdorfer Lehrer-Verein. D. Vogt, Vorsitzender.

Schlesischer Pestalozzi-Verein.

Laut § 4 b und c der Geschäftsordnung ist bis Ende Oktober jeden Jahres die Höhe der Jahreseinnahme dem Provinzialvorstande anzuzeigen und gleichzeitig ein Verzeichnis sämtlicher im Bezirke wohnenden Witwen einzureichen. Wir ersuchen deshalb die geehrten Zweigvereinsvorstände, bis 1. November cr. aus die betreffenden Schriftstücke einzusenden und zwar in der Weise, daß die zur Dividende vorgeschlagenen Witwen resp. Waisen getrennt von denjenigen aufgeführt werden, welche seitens der Zweigvereine unterstützt werden sollen.

Der Provinzial-Vorstand.

Posener Provinzial-Lehrer-Verein.

Zu der am 8. u. 9. Oktober in Bojanowo stattfindenden Provinzial-Lehrerverammlung werden alle Lehrer und Freunde unserer Bestrebungen hierdurch ergebenst eingeladen. Die umfassenden Vorbereitungen, welche von dem Ortsausschusse und den Bürgern der Stadt Bojanowo getroffen worden, sowie die Veranstaltung einer Lehrmittel-Ausstellung (vergleiche die heutige Korrespondenz unter Bojanowo) berechtigen zu einer recht zahlreichen Beteiligung. Um aber allen Anforderungen gerecht werden zu können, bitten wir die geehrten Kollegen, sich mit Angabe der Art des Quartiers und über die Beteiligung am Festeffen vorher bei Herrn Rektor Buchholz-Bojanowo anzumelden. Endlich sei noch bemerkt, daß der Zutritt zu den Versammlungen nur durch Vorzeigen der Einlaßkarte, welche an den Versammlungstagen gegen Zahlung von 25 \mathcal{F} bei dem Ortskomitee zu haben ist, gestattet wird.

Tagesordnung:

A. **Vorversammlung** am 8. Oktober abends 8 Uhr im „deutschen Hause.“ 1. Beratung über die zum Vortrage kommenden Referate. 2. Wahl der Kassensrevisoren.

B. **Delegierten-Versammlung** im Anschluß daran. 1. Feststellung der durch Delegierte vertretenen Vereine. (§ 11 des Statuts). 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht und Revisionsbericht. 4. Antrag des Rawitscher Vereins (Nr. 38. d. Ztg.) 5. Erweiterung des Vereins, betr. „Gegenseitigen Rechtsschutz.“ 6. Zur Versicherungs-Angelegenheit. 7. Mitteilungen, betr. Societäts- und Gemeindefschule. 8. Event. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 9. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes.

Es sind noch mehrere Vereine mit der Einsendung des Jahresberichts und der Jahresbeiträge im Rückstande.

C. **Hauptversammlung** am 9. Oktober vormittags 9 Uhr im „Gasthof zur Krone.“ 1. Begrüßungen. 2. Angemeldete Vorträge: a) Über Zeitfäden und ihre Benutzung. Rektor Buchholz-Bojanowo. b) Die Gesundheitspflege in der Schule. Prakt. Arzt Dr. Döpner-Bojanowo und Bürgereschullehrer Witte-Posen. c) Wie hat die Schule den Sinn für das Schöne und Edle in den Kindern zu entwickeln und zu pflegen? Lehrer Günther-Punitz. 3. Mitteilungen.

Wir bitten um die Theesen bis spätestens zum 1. Oktober.

D. **Festeffen** nachmittags 3 Uhr im „deutschen Hause“ (a Couvert 1,50 \mathcal{M}). Abends 8 Uhr daselbst gesellige Zusammenkunft.

Der Provinzial-Vorstand.

Baumhauer. Wohnung: Luisenstraße 6.

Posener Provinzial-Pestalozzi-Verein.

Tagesordnung der Generalversammlung des Pestalozzivereins der Provinz Posen.

1. Verwaltungsbericht.
2. Beratung der Anträge.

Der Verwaltungsrat beantragt: a. Abänderung des § 1: „Der Pestalozzi-Verein hat den Zweck, die Hinterbliebenen derjenigen verstorbenen Lehrer der Provinz Posen zu unterstützen, welche bis zu ihrem Tode Mitglieder des Vereins waren. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Juli 1885 in Kraft, wirkt aber nicht auf die seitherigen Empfänger von Unterstützungen zurück; die Hinterbliebenen ehemaliger Mitglieder sind jedoch in erster Reihe zu berücksichtigen.“ b. Zusatz zu § 7: „8. Jeder Zweigverein hat einen Jahresbericht über seine Thätigkeit anzufertigen und denselben nebst dem ad 4 bezeichneten Kassenbericht, sowie die letzte Rate der Beiträge bis spätestens zum 1. September dem Verwaltungsrate zu übersenden.“ c. § 16, Alinea 2 so zu fassen: „Anträge für die Generalversammlung sind von den Zweigvereinen bis zum 1. September dem Verwaltungsrate einzureichen.“ d. den § 9 zu streichen.

Die Zweigvereine beantragen zur Abänderung des § 1: a. Bromberg: „Vom 1. Juli 1887 ab sind nur die Hinterbliebenen von Lehrern zu unterstützen, soweit diese Mitglieder des Pestalozzivereins gewesen sind. Eine rückwirkende Kraft auf die seitherigen Empfänger von Unterstützungen wird dieser Bestimmung nicht gegeben.“ — Es sind die Witwen von Mitgliedern des Pestalozzivereins der Provinz Posen zu unterstützen ohne Rücksicht auf ihren Wohnort.“ b. Choyno: „Von dem nächsten Vereinsjahreschlusse ab unterstützt der Verein nur Hinterbliebene solcher Lehrer der Provinz Posen, welche Mitglieder des Vereins waren.“ c. Friedheim: „Die Unterstützung der Hinterbliebenen ehemaliger Vereinsmitglieder anderer Provinzen soll nur dann gewährt werden, wenn die betreffende Provinz ein Gleiches den Hinterbliebenen ehemaliger Vereinsmitglieder unserer Provinz thut. Dagegen ist von uns Hinterbliebenen von Nichtmitgliedern nur dann Unterstützung zu gewähren, wenn dieselben vor dem 1. Januar 1873 verstorben sind.“ d. Gogolin: „Unterstützungen sollen nur den Hinterbliebenen unserer Mit-

glieder gewährt werden. Ausnahmsweise, unter ganz besonderen Verhältnissen soll der Verwaltungsrat berechtigt sein, Hinterbliebene von Nichtmitgliedern zu unterstützen, wenn deren Ernährer als Lehrer vor dem 1. Januar 1884 in der Provinz Posen verstarben.“ e. Krotoschin-Roschin: „Der Pestalozziverein hat den Zweck, die Hinterbliebenen verstorbenen Lehrer der Provinz Posen, sofern dieselben bis zu ihrem Tode Mitglieder des Vereins gewesen sind, zu unterstützen. Dieser Beschluß soll am 1. Januar 1885 in Kraft treten. Der Verwaltungsrat wird ersucht, bis dahin allen Lehrern in geeigneter Weise hiervon Kenntnis zu geben.“ f. Meseritz: „Vom 1. Januar 1885 ab dürfen nur Hinterbliebene von solchen Lehrern der Provinz Posen, welche Mitglieder des Vereins gewesen sind, unterstützt werden, gleichgültig, ob dieselben ihren Wohnsitz in der Provinz Posen behalten haben oder nach anderen Provinzen verzogen sind. Selbstverständlich ist daher, daß Hinterbliebene von Lehrern, die in anderen Provinzen amtierten, keine Unterstützung erhalten dürfen, selbst wenn sie jetzt in der Provinz Posen wohnen.“ g. Schwesenz: „Die Berücksichtigung von Unterstützungsgefluchten nicht berechtigter Wittsteller hat mit dem Tage aufzuhören, an dem die Generalversammlung im Herbst die Paragrafenänderung genehmigt hat.“

Der Zweigverein Posen beantragt: a. „Der Pestalozziverein möge sich als Vereinsorgan das Organ des Provinzial-Lehrervereins wählen.“ b. § 5 der Statuten dahin zu ändern, daß es heißt: „Von den Beiträgen der Volksschullehrer werden $\frac{2}{5}$ an die Provinzialkasse gezahlt; die übrigen Beiträge stehen zur Verfügung der betreffenden Zweigvereine.“

Zum Antrage a des Zweigvereins Posen stellt der Verwaltungsrat folgendes Amendement: „Die hierdurch entstehenden Kosten dürfen jedoch den Mitteln des Pestalozzivereins nicht entnommen werden.“

3. Kassenbericht.

4. Bericht der Rechnungsrevisions-Kommission event. Decharge-Erteilung.

5. Ergänzungswahl des Verwaltungsrates.

(Wir bitten § 17 des Statuts zu beachten, monach die Delegierten von ihren Vorständen mit einer Vollmacht zu versehen sind.)

Bromberg, den 9. September 1884.

Der Verwaltungsrat.

Rezensionen.

1. Baumert, 2. Seminarvikar. 200 Choralmelodien der evangelischen Kirche Deutschlands. 2. Auflage. Preis 75 \mathcal{F} .
2. Derselbe. Schulgesänge. Eine Sammlung alter und neuer Lieder für den Schulgebrauch. 1. Heft, 60 Lieder für die Unter- und Mittelstufe. Preis 20 \mathcal{F} . 2. Heft, 80 Lieder für die Oberstufe und 10 Kanons. 3. Auflage. Preis 40 \mathcal{F} .
3. Derselbe. Deutsche Volkslieder. Der Schulgesänge 3. Heft. 3. Auflage. Preis 40 \mathcal{F} . Langensalza, Verlag von Hermann Beyer und Söhne.

Die Choralmelodien sind in der Form gegeben, wie sie das weitverbreitete Karow'sche Choralbuch enthält. Der Anhang bietet das Vaterunser, die Einsegnungsworte, die liturgischen Chöre für Sonn- und Festtage, Kollektens-Responsorien und 5 geistliche Arien. Das 1. Heft der Schulgesänge enthält die bekanntesten und für diese Stufen gebräuchlichsten Volkslieder zweistimmig, während das 2. Heft auch dreistimmige und vierstimmige für gemischten Chor gesetzte Lieder enthält. Die deutschen Volkslieder bilden das 3. Heft der Schulgesänge und sind organisch mit diesen verbunden. Es sind darin enthalten 40 Vaterlands-, Turn- und Marschlieder und 40 für Tages-, Jahreszeiten u. Alle Hefte, welche sich durch billigen Preis und gute Ausstattung auszeichnen, sind zur Einführung in Schulen vorzüglich geeignet.

1. Seitz, Karl. Singfang. Liederbuch für Deutschlands Töchter.
2. Derselbe. Vom Fels zum Meere. Taschenliederbuch für die deutsche Jugend. Duedlinburg, Verlag von Chr. Fr. Wiewegs Buchhandlung. Preis 1,50 \mathcal{M} .

Nr. 1 enthält 250 ausgewählte zweistimmige Lieder nebst einer Anleitung zu Turn- oder Bewegungsspielen für Mädchen. Volkslieder und volkstümliche Lieder wechseln in bunter Reihe mit einander ab. Nr. 2 enthält 300 zweistimmige Lieder nebst einer Anleitung zu Schülerturnfahrten und Turnspielen. Auch hier wechseln Volkslieder und volkstümliche Lieder ab. In beiden Sammlungen finden wir unsere besten Volkslieder, wie sie in der Schule und außer derselben gesungen werden. Gegen den zweistimmigen Satz hätten wir zwar manches einzuwenden, wollen aber davon absehen. Besonders jedoch ist die eigenartige Einrichtung dieser Gesanghefte hervorzuheben, wodurch sie sich vor allen andern Liederbüchern unterscheiden. Die Bücher haben bequemes Taschenformat, 18 cm hoch und 9 cm breit. Der Druck der Lieder geht also über zwei Seiten weg. Gerade durch das schmale Format gestaltet sich das Liederbuch zu einem Taschenliederbuche, welches sehr bequem eingesteckt werden kann. Wir sind überzeugt, daß diese Liederbücher schnell eine weite Verbreitung erfahren werden, welche wir ihnen auch wünschen.

Engeln, Emil, Pfarrer und Lokalschulinspektor. Die gebräuchlichsten evangelischen Kirchenlieder nach dem Gesangbuche für die Provinz Sachsen für einfache Schulverhältnisse erläutert. Berlin, 1884. Verlag von Theod. Hofmann. Preis 40 \mathcal{F} .

Jedem Liede voran steht die biblische Grundlage, das Thema, der Verfasser und die Melodie. Jede Strophe ist mit kurzen Erklärungen und Bibelstellen versehen, von denen wir wenigstens den Anfang angegeben wünschten. Als Wiederholungs- und Schulgesangbuch ist das Heft sehr gut geeignet.

Richard Kiepert's Schul-Hand-Atlas der Länder Europas. Achte Lieferung: Politische Landkarte der Balkan-Halbinsel. 6 Blätter. Maßstab 1:1 000 000. Berlin, 1883. Verlag von Dietrich Reimer. Preis in Umschlag 7,50 M.

Wir haben bereits bei Erscheinen der früheren Lieferungen dieser Kartenausgabe des Reimer'schen Verlages auf die Vorzüglichkeit derselben aufmerksam gemacht. Dasselbe günstige Urteil können wir auch mit Bezug auf die vorliegende Lieferung aussprechen. Dieselbe bringt uns ein ganz vorzügliches Kartenbild der Balkan-Halbinsel, das sich durch äußerst scharfen Stich und einen dem Auge wohlthuenden Farbenton auszeichnet. Für höhere Lehranstalten sehr empfehlenswert.

W. Land, L. in Neumünster. **Das Rechnen auf der Unterstufe** nach Beitrag zur Frage nach der Entstehung der Zahlbegriffe. Melb. d. S. Bremer. 1884. 99 S. 1,20 M.

Ebenso wie Lüdemann-Bremen (Handbuch. Hannover 1882) und Knilling-München (Zur Reform des Rechnenunterrichts. München, 1884) kommt der Verfasser des oben angezeigten Schriftchens zu dem Resultat: die Zahlvorstellungen beruhen nicht auf der Anschauung, sondern auf dem Zählen. Hieran schließt sich, wie bei Knilling, eine scharfe Kritik der Pestalozzi'schen, sowie der Grube'schen Methode. Wir empfehlen die scharfsinnigen Argumentationen Land's Lehrern und Lehrervereinen zur Prüfung.

Bilanzen.

Biebersdorf, Kr. Glaz. Kath. Lehrerst., 810 M., fr. W. u. F., Melb. binnen 4 Wochen an Königl. Kreis Schulinsp. Dr. Stange in Glaz. — Rislingswalde, Kr. Habelschwerdt. 3. kath. Lehrerst., 810 M., fr. W. u. F., Melb. binnen 4 Wochen an Kreis Schulinsp. Zwerchke i. Habelschwerdt. — Nieder-Salzbrunn, Kr. Waldenburg. 2. ev. Lehrerst., 960 M. und 114 M. Wohnungs- und 126 M. Feuerungsentschäd., Melb. binnen 3 Wochen an Königl. Kreis Schulinsp. Trieschmann i. Waldenburg. — W. Glabach. Kath. Hauptl., 1500—2100 M., Melb. bald an Bürgermstr. Kaiser. — Reichenbach i. Schl. Ev. L. am Fräulein'schen Waiseninstitut, 900 M., fr. W., F. u. Licht, Melb. bis 25. Septbr. an den Kurator Junge. — Alf, Kr. Zell. Kath. L. u. Drg., 1000 M. u. fr. W., Melb. bis 29. Septbr. a. Kreis Schulinsp. Dr. Fenger zu Cond, Kr. Coschem. — Namslau. Ev. L., 900—1500 M., Melb. bis 1. Oktbr. an Mag.

Ein Vorschlag.

Kollegen! Der Winter mit seinen langen Abenden naht. Jeder bereitet sich vor, um ihn glücklich zu überstehen und ihn bestens auszunutzen. Besonders schiden sich die verschiedensten Vereine an, den kommenden Winter für ihre Zwecke dienstbar zu machen. Auch die über alle Gauen Deutschlands verbreiteten Lehrervereine thun solches. Gewiß denkt mancher Kollege schon über seinen Vortrag nach, den er demnächst im Lehrerverein, im landwirthschaftlichen Verein, Imkerverein oder einem anderen zu halten gedenkt. Die zuletzt genannten Vereine haben mit dem Lehrerberuf zwar herzlich wenig zu thun, aber mancher liebt es, sich um andere Dinge zu kümmern. Der größte Teil der Lehrerschaft ist jedoch redlich bestrebt, seine Kraft für die Schule zu opfern. „Hekung der Volksschule!“ das ist unsere Losung. Und wenn die Feinde noch so sehr drohen, mit freudigem Mute wollen wir unsere Pflicht thun.

Unser Wort soll aber auch hinein in die Massen dringen. Die Familie soll erkennen lernen, welch unendliche Wohlthat die Schule für sie ist. Wohl wird in pädagogischen Zeitungen, in Büchern und Broschüren viel über die Schule geschrieben. Aber wer liest das? Immer nur die Lehrer und wieder die Lehrer. Darum, Kollegen in Stadt und Land, haltet im Winter einige öffentliche Vorträge aus dem Gebiete der Pädagogik, zu denen jeder mann freien Zutritt hat. Zur Durchführung dieser Idee

sind die Lehrervereine besonders geeignet. Haltet Eure Vorträge nicht immer hinter verschlossenen Thüren, sondern frei und öffentlich. Welchen Nutzen müßte es stiften, wenn in jeder Stadt ohne Ausnahme mehrere öffentliche Vorträge aus dem großen Gebiete der Pädagogik gehalten würden! Diese Vorträge sollen nur belehrenden Inhalts sein; Politik und Religion sind von vornherein ausgeschlossen. Wir wollen nicht einer Partei dienen; denn die Pädagogik ist keine Parteisache. Wir wollen unserer Volk, dem deutschen Vaterlande dienen. „Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“

Wie wenige wissen etwas von den großen Pädagogen, die ihr ganzes Leben für die Erziehung der Jugend eingesetzt haben! Es sind immer nur die Lehrer. Welchen Eindruck würden die Lebensbilder von Pestalozzi, Franke, Comenius, Diesterweg, Fröbel u. a. machen! Wie segensreich würde es sein, wenn dem Volke die Entwicelung der großen Wohlthätigkeitsanstalten, der Rettungs- und Waisenhäuser, der Kindergärten u. s. w. vor Augen geführt würde! Wie würden die Zuhörer es dankbar begrüßen, wenn ihnen ein leicht faßlicher Vortrag aus dem Gebiete der Psychologie gehalten würde! Auf diese Weise muß das Volk gewonnen werden; auf diese Weise wird man anders über die Schule denken lernen. Darum auf, Kollegen, und arbeitet mit aller Kraft für die Schule und das Vaterland. Sturm-Golbberg.

Entgegnung.

Bezüglich des in letzter Nummer der „Schles. Schulzeitung“ enthaltenen Artikels über die Herold'sche Adressnotiz Breslauer Lehrer und Lehrerinnen erkläre ich hiermit, daß ich schon vor Jahren, wo ich Herrn Rektor Mayer noch gar nicht kannte, die in der Adressnotiz gewünschte Auskunft verweigerte. Es geschah dies, weil ich f. B. die Wahrnehmung machte, daß jene Notiz auch von Leuten, welche der Breslauer Lehrerschaft nicht angehören, aus der Buchhandlung von Priebatsch direkt bezogen wurde. Da ich erst seit fünf Monaten an der Schule XVII. amtiere, so entbehrt die in persönlich beleidigender Weise ausgesprochene Vermutung, als habe ich durch Weglassung der Altersangabe zc. nur das Beispiel meines Schuldirigenten nachgeahmt, jedes vernünftigen Grundes.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich, unbekümmert um das Thun und Lassen anderer, es mit der Eintragung in die Adressnotiz auch fernerhin so halten werde, wie ich es meinerseits für notwendig erachte, gleichviel ob Schreiber qu. Artikels die geforderte Einzeichnung in jenes Heftchen, dessen Herausgabe ja eigentlich nur ein Privatunternehmen ist, mir und allen Kollegen als eine Verpflichtung (cfr. 14. Zeile des Artikels) aufdrängen möchte oder nicht. *)

J. Schubert.

*) Es hat allerdings ein jeder in solchem Falle die Freiheit, zu thun, was ihm beliebt; ob es aber recht ist, sich von solchem, für die hiesigen Lehrer fast unentbehrlich gewordenen Unternehmen zurückzuziehen, ist eine andere Frage, eine moralische Verpflichtung zur Unterstützung ist jedenfalls vorhanden. Red.

Briefkasten.

R. i. Br. Antwort war bereits abgegangen. — D. 101. Die zweite Prüfung i. Steinau a/D. findet vom 10. Nov. ab statt, Melb. bis 13. Oktbr. (Siehe Nr. 21!) — G. hier. Sehr gern; ich bin zu meinem Bedauern verhindert. Besten Gruß! — x. y. hier. Sehr erfreut. — F. i. R. Dankend erhalten, aber die Länge! — De. i. Sch. Gesehen, Gruß! — R. i. R. Angenommen; hoffentlich behalten Sie uns in gutem Andenken. Frbl. Gruß! — S. i. S. Schönen Dank! — R. i. M. An meine Adresse, wenn ich auch vor dem 30. nicht zurück sein sollte. — R. i. W. Bericht eingegangen. — W. i. R. Danken für Bescheid. — Kr. i. L. Erhalten; Gruß. — D. i. L. Desgl.

Vorigen Monat starb zu Polkwitz b. Lüben nach einem vielbewegten Leben der ehem. Lehrer, zuletzt in Milišlawitz, **Ernst Gutische**, von 1855—57 Zögling des Kgl. Seminars in Münsterberg. Ein ehemaliger Nachbar des Verstorbenen. A. D.

Die Stelle des Hauptlehrers an der ev. Schule zu Stolbergsdorf, Kr. Reichenbach i. Schl., ist neu zu besetzen. Das Einkommen derselben beträgt neben freier Wohnung 936 M. pro Jahr. Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Patronats-Vertreter wenden. [296a-b] Peterswalban, Reg.-Bez. Breslau (Post), den 16. September 1884.

W. Almann, Rittergutspächter.

Zur Einrichtung oder Ergänzung von

Schülerbibliotheken

in Stadt- und Landschulen empfehlen wir unsere Vorräte beliebter und wertvoller Jugendschriften, die wir zu bedeutend ermäßigten Preisen gegen Einsendung des Betrages franko liefern. Ein Verzeichnis steht gratis zu Diensten.

Priebatsch's Buchhdlg. in Breslau.

Verlag von **Wih. Schulze**, Berlin, Scharnstr. 11.

Praktische Anleitung

zur unterrichtlichen Behandlung poetischer und prosaischer Leseblüthe.

Meist in vollständig ausgeführten Lektionen bearbeitet von **A. Werner**.

Oberstufe 1. 2. Bdn. à 1,20 M., tart. à 1,40 M.

Vorstufe

zu dem deutschen Lesebuche von A. Engelen und H. Fehner. Aus den Quellen zusammengestellt von A. Engelen. 50 S.

Engelen, A., Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht. 1. S., 69 Aufl., 50 S.; 2. S., 32 Aufl., 1 M.; 3. S., 5. Aufl., 1,20 M.

— **Sammlung von Musteraufgaben** für die Mittelklassen höherer Knaben- und Mädchenschulen und für die oberen Klassen gehobener Volksschulen, 5. vermehrt. u. verbess. Aufl., 2 M.

Engelen, A., und H. Fehner, deutsches Lesebuch. Aus den Quellen zusammengestellt. Ausgabe C. In 2 Teilen. 1. S., 6. Aufl., 72 S.; 2. S., 3. Aufl., 1,44 M. Dasselbe, Aus-

gabe B. In 3 Teilen. 1. S., 37. Aufl., 40 S.; 2. S., 30. Aufl., 80 S.; 3. S., 18. Aufl., 1,50 M. Dasselbe, Ausgabe A. In 5 Teilen. 1. S., 13. Aufl., 80 S.; 2. S., 12. Aufl., 1 M.; 3. S., 9. Aufl., 1,40 M.; 4. S., 7. Aufl., 1,80 M.; 5. S., 3. Aufl., 2,20 M. [294]

Vom Königl. Preuss. Unterrichts-Ministerium für die gesamte Monarchie empfohlen.

Engelen, A., und H. Fehner, Übungsstoff für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung, methodisch geordnet. 2. verm. u. verbess. Auflage, 1,35 M., in Leinen geb. 1,75 M.

Fehner, H., Aufgaben (2541) für den ersten Unterricht in der Buchstabenrechnung und Algebra. 75 S.

Gottschewsky, G., Biblische Geschichten, mit Hinweisung auf passende Liederverse, Katechismus-Abchnitte und Bibelsprüche. 40 S.

Nürnberg, A. u. L., Leitfaden der brandenburg-preuss. und deutschen Geschichte. 3. Aufl., 75 S.

Weiland, G., Übungsbücher zur Zahlenlehre. 4. Aufl. der älteren Schülerhefte, vermehrt und der neuen Maß-, Gewicht- und Münz-Ordnung entsprechend verändert. 2. S. 75 S., 3. S. 75 S., 4. S. 1 M.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Verwaltung einer Zahlstelle der unter dem Protektorat Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen stehenden Kaiser-Wilhelms-Spende dem Rektor Herrn Langner in Landeshut i. Schlef. übertragen worden ist.

Derselbe nimmt Einlagen an, erteilt Auskunft und verabsolgt Prospekte und Anmeldeformulare. Die Stiftung wird erst durch Aushändigung der von uns ausgestellten Versicherungs-Urkunden, Einlage-Quittungen und Rückgewährscheine verpflichtet. Diese Urkunden werden in längstens 8 Wochen nach der Einzahlung von der Zahlstelle gegen Rückgabe der von ihr erteilten Quittungen über die Einzahlung ausgehändigt.

Berlin, W. 41, Mauertstr. 85, im Septbr. 1884.
Direktion der Kaiser-Wilhelms-Spende,
 Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-, Renten- und Kapital-Versicherung.

Zu der am 2. Oktober cr. vormittags 11 Uhr zu Breslau im Café restaurant (Carlsstraße) stattfindenden

„3. Schles. Rektoren-Konferenz“

beehrt sich der unterfertigte Vorstand alle Dirigenten mehrklassiger Schulen hierdurch ganz ergebenst einzuladen. Angemeldete Vorträge:

1. Stellung der Rektoren zu den Schuldeputationen.
2. Die Hefte in der Schule.
3. Statuten-Entwurf, Mitgliedserklärungen.

Bojanowski-Strehlen. Klümel-Brieg. Kademacher-Deis.

Aufforderung.

Die Herren „Kollegen“ Pabel und Jenke in Rankau fordere ich hiermit auf, da meine mündliche, wie schriftliche Aufforderung darum bis jetzt vergeblich war, mir entweder nachzuweisen, daß ich an dem zwischen ihnen und dem Herrn Lehrer Schöffland bestandenen Zerwürfniß als Heizer dastehe oder irgendwie Schuld trage, oder aber mir die Sitzung bestimmt zu nennen, durch welche ihnen solches erbracht und die mir widerfahrenen Kränkungen bereitet wurden.
B. Wichte.

Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau.

Neuigkeiten und neue Bearbeitungen.

Die Elemente der Geometrie.

Ein Lehr- und Übungsbuch für den geometrischen Unterricht an höheren Bürger Schulen und verwandten Anstalten

von **Dr. C. Lademann,**

Oberlehrer an der höheren Bürger Schule zu Düsseldorf.

Zwei Teile. Mit vielen Abbildungen.

- I. Planimetrie. 1 M. — II. Trigonometrie und Stereometrie. 60 Pf.

Lehrbuch der Geographie

für höhere Lehranstalten

von **Dr. Hermann Jänicke.**

Zweiter Teil für Tertia, Sekunda und Prima.
 Zweite Abteilung: Die außereuropäischen Erdteile.

1,25 M. Gebunden 1,50 M.

In gründlicher Bearbeitung erschien nach längerem Fehlen:

Samuel Schillings

Grundriß der Naturgeschichte.

Teil II B. Das Pflanzenreich nach dem natürlichen System.
 Vierzehnte Bearbeitung.
 Herausgegeben von Prof. Dr. Koll.
 Mit über 300 Abbildungen. Preis 3 M.

In **J. G. Von's Verlage** in Königsberg i. Pr. erscheint:

Biblische Geschichten

für Schulen und Familien mit einem kirchengeschichtlichen Anhang
 von **H. C. Preuß.**

In neuer Bearbeitung

herausgegeben von Reg.- und Schulr. **H. Triebel.**
 Preis 70 Pf. [295]

Ausführliche Verzeichnisse meines Unterrichtsverlages stehen beliebig zur Verfügung.

Oskar Mudge's
Privat = Knaben = Vorbereitungsschule
 für höhere Lehranstalten.
 Gartenstraße 43, parterre (Ecke Söfchenstraße). [282 b-c]
 Anmeldungen für Michaeli täglich von 11—1 Uhr.

An alle Christen!
 Im Dunkeln,
 ohne Flamme, ohne Brennstoff
 leuchtende
Crucifixe
 Eleganter Zimmerschmuck
 in drei verschiedenen Ausstattungen.
 Nr. 1. — 20 Ctm. Höhe 4; 6; 9 M.
 Nr. 2. — 30 „ „ 5; 8; 12 M.
 Nr. 3. — 40 „ „ 6; 10; 15 M.
 gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von der
Fabrik chemisch-technischer Bedarfs-Artikel
Teichmann & Co.
 Berlin SO., Oranien-Strasse No. 182. [202 r-z]

Pianino-Fabrik Friedrich Bornemann & Sohn
 Berlin, Leipzigerstr. 85, empfiehlt ihre kreuzsait. Pianinos in bekannt erster Qualität zu Original-Fabrikpreisen. Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen. Zahlungsraten von **60 Mk. p. Quartal an. Preisverzeichnisse franko.**

Die Nähmaschinen-Fabrik
 von **A. Rud. Zöllner**
 Berlin, Alte Jakobstraße 47, Ecke Stullschreiberstraße,
 empfiehlt ihre neu patentierten besten verbesserten, außerordentlich leicht, gut und bequem arbeitenden Wheeler & Wilson und Singer-Nähmaschinen für den **Familien-Gebrauch** und für **gewerbliche Zwecke** unter zweijähriger Garantie. Dieselben sind äußerst **dauerhaft** und geschmackvoll ausgeführt und arbeiten gleich gut im feinsten Tüll und Mull, wie auch in allen Stoffen bis zum stärksten Double und sind mit **sämtlichen Neuheiten und Apparaten** versehen.
 Ferner halte Lager aller bewährten Nähmaschinen-Systeme.
 Auch liefere ich nach wie vor an die Herren **Lehrer und Vereins-Mitglieder** meine **Nähmaschinen** zu bedeutend **billigeren Preisen**.
 Näheres siehe im **Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins**. [285b-d]

Verlag von Siegmund & Volkening in Leipzig.

Litterarischer Wegweiser für Pädagogen. 90 Pf.
 Jede Anfrage wird beantwortet. [281c-f]
Die Fortbildung d. Lehrers im Amt. Von H. Schwachow.
 3. Aufl. 1. Die zweite Lehrerpriifung, kart. 1,70 M. 2. Mittelschulexamen kart., 1,70 M. 3. Rektorexamen, kart. 1,40 M.
 Zum bevorstehenden Schulbeginn in anerkannt bester Qualität:
100
 Schreibhefte 8 Blatt kart. 3,50
 100 dto. 16 „ „ 6,50
 100 dto. 18 „ „ extra kart. 8,—
 100 8° Hefte mit und ohne Linien 3,50
 1000 Briefcouverts 2,75
2 Mark
 1 Ries gutes Briefpapier. 2,40
 1 Ries Konzeptpapier 4,—
 1 Ries gutes Kanzleipapier
 Noch bessere Sorten stets auf Lager.
100 Visitenkarten 75 Pf.
A. Goldberger, [298]
 Breslau, Neuschestrasse 13/14.
 Papierhandlung en gros und Druckerei.

Flügel, Pianinos und Harmoniums,
 neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie
Brestau. [285 n]
J. Großpietsch,
Königsstrasse 11, I. Etage.
 (Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.)
 Passage.

„La Pädagogia.“

 AUSERGEWÖHNLICH GUT UND PREISWÜRDIG
 HINREICHEND BEKANT DURCH IHRE
 HERVORRAGENDEN EIGENSCHAFTEN.
 ORIGINALKISTE 100 STUECK M.4.50. 300 ST-FRANCO.
Eduard Pohlisch, LEIPZIG
 Sternwartenstr. 49.

Priebatsch's Buchhandlung

Hauptzweig: Lehrmittel.

Ring Nr. 58. Breslau Ring Nr. 58.

!! Auszug aus unserem Allgemeinen Lehrmittel-Katalog !!



Staats-Medaille.



Silberne Medaille.

Verzeichnis der gebräuchlichsten Lehrmittel für Volksschulen in Stadt und Land.

Stets vorrätig und von uns zu beziehen:

Auschnungstafeln: v. Winkelmann-Strübing, 6 Tafeln aufgezogen mit Stäben 28,50 M — Supplem. hierzu, 2 Tfln. aufgez. m. Stbn. 10 M — v. Heinemann-Wilke 16 Tafeln aufgez. 14 M — v. Pfeiffer (nach Speckers Fabeln) 12 Tfln. 24 M, aufgez. m. Stbn. 40 M — v. Schuhmacher u. Cüppers 12 Tfln. 9 M

Buchstaben-Tafeln zum Lesunterricht. (Aufgezogen.) Sammlungen à 4—6—7,50—14 M

Lesewandtafeln zu verschiedenen Fabeln. — Dortmund der Lesewandtafeln 3,60 M, aufgez. 12 M — v. Kühn, aufgezogen 6,50 — 10 M — Espers Wandtafeln zur Normalwörtermethode, 45 Tfln. à 1,20 M, Wandtafeln zu Schlimbach's Fabel à 2 M — u. a. m.

Lesemaschinen m. zerlegbarem Gestell in Kästen (unser eig. Konstruktion) 16—18 M — **Born's** Lesemaschine 21 M — **Widmann & Eggert's** Schreiblesemaschine 33 M — **Born's** Schreiblesemaschine 29 M

Schreibvorlagen und Wandtafeln.

Rechenmaschinen (m. 100 Kugeln) 6—8,25 M — **Born's** Rechenmaschine 21 M — **Rösener's** Rechenmaschine 47,50 M — Knopfrechenmaschine 9 M — u. a. — Bruchrechenmaschine 9,50—15 M

Wandtafeln für den Rechenunterricht.

Bopp's metrischer Lehr-Apparat 13,50 M — **Cubic-Decimeter**, zerlegbar, in Kästen 3,50 M — **Geometrische Körper.** Sammlungen à 6—10—12,75—26—50 M u. s. w.

Zeiden-Wandtafeln von Stuhlmann 5,40 M — von Schmidt 10 M — von Klein & Blied 2 Abteilungen à 7 M — von Volk 5 M — v. Broichmann 20 M — von Dreesen 24,50 M — von Tretau-Hertle 10 M — von Hoffmeyer 3 M

Zeiden-Vorlagen von Broichmann — Hermes — Koller — Taubinger — Kornasly — u. a. m.

Zeiden-Modelle a. Holz u. Gips. — Kleine Sammlung Holzmodelle nach Dupuis m. Stativ 24 M

Naturkundliche Wandtafeln: von Kaiser 12 Tafeln 4,50 M — aufgezogen 9 M — von Ruprecht 40 Tfln. 24 M Suppl. hierzu 8 Tfln. 6 M

Naturgeschichtliche Atlanten 2—4,50—6,50—9—19 M, große, alle Ansch.-Tafeln zu benutzen; von Schubert, 4 Bde. (Fol.) 33 M — v. Hayd 30 M

Zoologische Wandtafeln: von Sachse (jede Tafel ein Tier) 1 M (5 Tafeln für 4 M). Bis jetzt erschienen 20 Tafeln. — v. Lentemann-Rehmann (jede Tafel ein Tier) m. Schutzrand à 1,60 M (vollständig 36 Tafeln 45 M) — v. Scholz (jede Tafel ein Tier) 36 Tafeln 7 M — v. Eßner 72 Tafeln 72 M — von Schreiber 2 Tafeln aufgezogen 4,20 — 5,75 M — von Schreiber (Schubert) Säugetiere 5 Tafeln aufgezogen 10,80 — 15 M; Vögel 5 Tafeln 10,80—15 M; Amphibien und Fische 5 Tafeln 10,80—15 M; — v. Geißler 3 Tafeln aufgez. à 7 M u. a. m.

Botanische Wandtafeln: von Schreiber (Schubert) 5 Tafeln — aufgezogen 10 M — mit Stäben u. lackiert 14,40 M; — von Eßner 52 Tafeln 24 M — v. Geißler 7 M, — Giftgewächse 3 Tfln. aufgezogen 8—10,40 M, — Eßbare u. schädliche Schwämme 8—10,40 M; — Forwerg, Blattformen 8 Tafeln 4 M — Blütenformen 12 Tafeln 8 M; — Fruchtformen 8 Tfln. 6 M — Zippel u. Vollmann, Ausländische Kulturpflanzen 22 Tfln. u. Text 25 M — Einheimische Kulturpflanzen 60 Tafeln 70 M, Text hierzu 13,20 M.

Botanische Modelle: Flora artefacta von Fauch-Stein, je 10 Modelle 22 M — v. Brendel nach bef. Verzeichnis. — Pilze und Schwämme, plast. Nachbildungen. Serien à 10 M

Geographische Schulwandkarten:

(Preise für aufgezog. Exemplare mit Stäben.) Schließen v. Handtke 5,80 M — v. Leeder 10,50 M — von Ohmann 12,50 M — von Schade 12 M — von Adamy 15,50 M

Posen u. andere Provinzen in verschiedenen Ausgaben. Preußen von Handtke 8 M — von Leeder 12 M — von Ohmann 12,50 M

Deutschland von Handtke 8,25—10 M — von Leeder 12,50 M — von Petermann 12 M — von Ohmann 16,50 M — von Wagner 18 M — v. Bamberg 16—23 — v. Keil 13 — v. Wöhl 21 M

Alpen von Leeder 18 M — von Haardt 40 M

Riesengebirge von Leeder 10 M

Europa v. Schade 11,50 M — v. Leeder 12,50 M — von Sydow 11,50 M — von Ohmann 16,50 M — von Bamberg 21 M u. a. m.

Pfanngloben (2 Kart.) v. Handtke 16—21 M — v. Leeder 25 M — v. Ohmann 33 M — v. Kiepert 18 M — von Bamberg 35 M — von Sydow 12 M

Asien, Afrika, Australien, Nord- u. Süd-Amerika in verschiedenen Ausgaben.

Wandkarten der einzelnen Staaten u. Provinzen.

Preis-Wandkarten v. Gilscher. Jede Karte 12 M

Palästina von Handtke 4,50 M — von Schade 7,50 M — v. Kiepert 9 M — v. Leeder 8,50 M — von Ohmann 11,50 M zc.

Hauptformen der Erdoberfläche. Wandtafeln zur Veranschaulichung geographischer Verhältnisse. v. Heubner 3,50 M, aufgezogen mit Stäben 7 M — v. Engelhardt mit Umriss-tafel 4 M — v. Letoschek 7 M — v. Gerster aufz. 9 M

Geographische Modelle. Relief-Karten.

Geographische Charakterbilder zur Belebung des geographischen Unterrichtes. Wandtafeln v. Lehmann, à Tafel 1,40 M, mit Schutzrand à 1,60 M — v. Hölzel à 4 M — v. Kirchhoff à 9 M (Verzeichnisse der erschienenen Tafeln gratis.)

Atlanten: Girt's Geographische Bildertafeln, I. Abt. 3,60 M, II. Abt. 4,40 M — Schneider's Typen-Atlas 2,40 M, geb. 3,50 M

Mensienentafeln: Wandtafel v. Lehmann 2 M — v. Kirchhoff 3 Tfln. 3,60 M — Völkertypen Bildertafeln.

Schul-Globen (unzerbrechliche) à 11—12—16—17 M — mit Meridian 15—16—21—22,50 M u. a. m.

Tellurien (ganz aus Metall) mit Räderwert 22,50—30—40 M u. a. m. — Wang's Tellurium für Volksschulen 26,50 M

Planetarien. Ringgloben.

Auschnungsbilder zum biblischen Geschichtsunterricht n. Wangemann 12 M, kolor. 16 M — von Schnorr v. Carolsfeld 30 Tafeln 20 M, kolor. 30 M — von Diethel u. Sachse 20 Tafeln 20 M — von Köber 7 Tafeln 10 M — (für kathol. Schulen) nach Schuster 40 Tafeln kol. 14 M — von Suban 18 Tafeln 13 M

Historische Wand-Karten von Preußen v. Porsche aufz. 15 M — v. Brecher aufz. 21 M

Wandbilder zur deutschen Geschichte.

Porträts des Kaisers, Kronprinzen zc. à 2—3 M zc.

Hohenzollern-Tafel. Wandtafel mit 18 Porträts der brandenb.-preuß. Regenten aus dem Hause der Hohenzollern 0,50 M — aufgez. 1,20 M

Brandenb.-Preuß. Regenten, 18 Bl. Portr. 3,50 M

Anatomische Wandtafeln: von Fiedler 9 M, aufgezogen m. Stäben 15 M — v. Eckardt 4 Tfln. aufgezogen 9 M — v. Kundrat 5 Tfln. 15 M — v. Keller à Tfl. 6 M — Zerlegbare Abbildungen der inneren Teile des Menschen 3 M

Anatomische Modelle aus Gips und Papier nach besonderem Verzeichnis.

Physikalische Apparate.

Zusammenstellungen von Prof. Bopp 42—62—102 M zc.

Elektrifiziermaschinen für einfache Schulverhältnisse 20 M — Neben-Apparate hierzu nach Wahl zu verschiedenen Preisen.

Obonit-Elektrophor 9 M, m. Neben-Apparaten 20 M (für einf. Schulverhältn. sehr zu empfehl.)

Elektrischer Motor (fl. Modell) m. Element 12 M

Dynamo-elektrischer Motor (fl. Modell) mit Element 12,50 M

Elektrischer Schreib-Telegraph (Morse) fl. Modell m. Element 15 M — größer 32 M

Inductions-Balle m. Handhaben und Element 12,50 M

Ruhmkorff's Induktions-Apparat mit 5 geißlerischen Röhren, Element zc. u. Kästen 32 M

Galvanoskop 4,50 M

Glühlicht-Lampe mit Elementen (kleines Modell) 20 — 25 M

Luftpumpen mit Neben-Apparaten.

Centrifugal-Maschinen mit Apparaten.

Mechanische Modelle zur Hebellehre zc. zc. Zusammenstellungen 18 M

Hebel-Apparate.

Durchschnittsmodelle (beweglich), Feuerspritze 6,50 M — Dampfmaschine 4,50—20 M — Wasserpumpe 3,75 M — Schreib-Telegraph 5 M

Wandtafeln zur Physik von Bopp 8 M — von Menzel 18 M —

Schardt, Physik in Bildern. 30 Tfln. Fol. 3 M

Modelle aus Glas. Saugpumpe 3 M —

Druckpumpe 3 M — Feuerspritze 3—6 M —

Einfache Spritze 75 M — Springbrunnen 1,25 M

Heronsball 75 M — mit Hahn aus Glas 2,75 M

Hydraulische Presse 4,50 M — Communicierende Röhren (groß) 1,25 M — Saugheber 60 M —

Stechheber 1,75 M — Thermometer 1,25 M, mit drei Scalen 3 M — Thermometer maxima 4 M

Thermometer minima 2 M — Barometer 9,50 M

11 M — Vergrößerungs- und Verkleinerungs-Linsen in Metallfassung und Griff à Paar 4,25 M —

Instruktions-Gläser, 6 versch. geschliffene Gläser (5 cm Durchmesser) in Röhren 7,50 M —

Magnete 1,25—2 M — Prisma (Glas) 1,25—2—3 M

Wasserzersehung-Apparat 10 M

Ingenometer nach Daniel 12 M

Gasentwicklungsflasche n. Berzelius 1,50 M

Pulshammer 1,25 M

Löthröhre 75 M — 1 M

Compass 1 M — groß 2,25 M

Sonnenuhre (kleines Modell) 60 M

Schul-Mikroskope à 18—20—22 M — Revolver-(Schul)Mikroskop mit Präparaten (zum Herumreichen eingerichtet) 42 M

Wandtafeln für den Gesang-Unterricht von Rothe 7,50 M — von Sternberger 6 M — von Sering 4 M

Pflanzen-Sammlungen für Schulen.

Mineralien-Sammlungen für Schulen.

Schul-Geigen mit Bezug und Bogen in Kästen 10—16—20—26 M

Schultafel-Zirkel mit Bügel (50 Cm.) 4,50—5 M

Lineale für die Schultafel mit Kappe und Centimeter-Teilung 1,50—2 M

Winkel für die Wandtafel (aus Holz) mit Centimeter-Teilung 2 M

Transporteur für die Wandtafel (aus Holz) mit Teilung 4,50 M

Landkartenständer, verstellbar 12 M

Kolbes Landkartenhalter 3 M

Verlag von W. Grönewald in Dortmund.

(Auslieferungslager: **Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.**)

Folgende Werke sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen und den Herren Lehrern und Fräulein Lehrerinnen bestens empfohlen. Auf Wunsch liefert die Verlagshandlung die einzelnen Werke auch direkt gegen Franko-Einsendung des Betrages.

Theoretisch-praktische Anleitung

zur Behandlung des Lesebuchs in der Volksschule

von **F. Drobe**, Lehrer.

Band I. für Mittelklassen. Dritte Auflage.

Band II. für Oberklassen. Dritte Auflage.

Band III. Behandlung der Gedichte des Lesebuchs für Oberklassen. Zweite Auflage.

Das treffliche Werk bietet einen **Kommentar zu dem Lesebuch für katholische Volksschulen** dar, welches im Auftrage des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Münster im gleichen Verlage erschienen und in den katholischen Schulen Preußens zahlreich verbreitet ist. Bei Schulbehörden, Schulmännern und Fachschriften hat die Arbeit die wärmste Anerkennung gefunden und ist nach deren Urteil für die Lehrpersonen, in deren Schulen das genannte Lesebuch gebraucht wird, ein sehr schätzbares Handbuch. Das Werk ist kürzlich wieder neu durchgearbeitet, verbessert und den **neuen Auflagen aller Provinzial-Ausgaben des Lesebuchs angepaßt.**

Preis für alle drei Bände: brosch. 6 *M.*, geb. 7 *M.*
Die einzelnen Bände kosten: Band I. brosch. 1,50 *M.*, geb. 1,80 *M.*
" II. " 2,50 " " 2,80 "
" III. " 2,— " " 2,40 "

Penkenverteilungen und Lektionspläne für katholische Volksschulen.

I. Heft. Für einklassige Schulen. Vierte Auflage.

II. " " Halbtagschulen.

III. " " zweiklassige Schulen.

VI. " " dreiklassige Schulen mit zwei Lehrern.

V. " " dreiklassige Schulen.

VI. " " vierklassige Schulen.

} Dritte Auflage.

Preis pro Heft, 3/4 Bogen stark, in schöner Ausstattung und fest geheftet 80 *℥.*

Diese neu durchgearbeiteten Auflagen sind unter Berücksichtigung der inzwischen ergangenen einschlägigen Regierungs- und Ministerial-Verfügungen, der Fortschritte in der Methodik und der betreffenden neuesten Literatur und Hilfsmittel umgearbeitet und erweitert.

Schreib- und Aufzählhefte

mit systematischer Piniatur, ohne eingedruckte Vorschriften.

Schreibheft Nr. 1. 2. 3. für deutsche Schrift.

" " " " für lateinische Schrift.

Aufzählheft Nr. 1. 2. 3. — Diarium.

Jedes Heft enthält 24 Seiten festes Schreibpapier, das Diarium 32 Seiten gutes Conceptpapier. Preis eines Heftes mit Lösblatt 10 *℥.*

Die Piniatur ist in ihren einzelnen Systemen und in deren Stufenfolge von einem erfahrenen Schulaufsichtsbeamten entworfen worden. Beim Entwurf ist hauptsächlich darauf Rücksicht genommen, daß die Kinder von der größeren Schulschrift allmählich ohne besondere Schwierigkeit zur kleineren Geschäfts- resp. Verkehrsschrift übergeleitet werden. Auf die saubere und korrekte Ausführung der Piniatur hat die Verlagshandlung die größte Sorgfalt verwandt, so daß die punktierten Nebenlinien von den kräftigeren Hauptlinien ohne Anstrengung der Augen leicht zu erkennen sind.

Obige neuen Schreibhefte haben vermöge ihrer zweckmäßigen Piniatur und soliden Ausstattung bei allen Lehrpersonen, denen dieselben vorlagen, Interesse und Anerkennung gefunden und sind in kurzer Zeit bereits in vielen Schulen zur Einführung gekommen; äußerlich zeichnen sich die Hefte durch hübschen und dauerhaften Umschlag, festes, gut geleimtes und geglättetes Papier, wie durch dauerhafte Drahtheftung aus.

Piniatur-Muster und Probehefte stehen auf Wunsch gerne unentgeltlich zu Diensten.

Von Schulräten und Seminardirektoren als sehr praktisch und notwendig für jede Schulklasse empfohlen: [284 c-e]

Universal-Karten-Galter

(Patent angemeldet.) Zum schnellen Aufhängen aller Karten, Bilder etc. mit beliebig weiten Ösen zu gebrauchen. Preis pro Stück 2,50 *M.* Gefl. Aufträge an

Oskar Kolbe, Hertwigswaldau p. Jauer.

Pianinos,

Franko-Liefg. — Zahl. 15 *Mk.* monatl.

Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.**

— Berlin C., Burgstr. 29. —

B. Becker in Esesen am Harz versendet als Spezialität einen seit Jahren als angenehm und milde bewährten **Holl. Rauchtabak 10 Pfd.** ft. **8 *Mk.*** Garantie: Zurücknahme. [269 e-n]

kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle.

Zahl. 15 *Mk.* monatl.

Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.**

— Berlin C., Burgstr. 29. —

Zur gefl. Beachtung.

Die beste und billigste Schultinte fertigt man sich am schnellsten ohne alles Kochen durch **Schürer's Tinten-Extract.** 1 Ko. kostet 4 *Mk.*, wovon dem Pestalozzi-Verein 10% resp. 25% zuzufügen. Agenten gesucht. [297 a-f]

Apotheker **Schürer, Mntzchen i/S.**

Hierzu 1 Extra-Beilage, betreffend Unterrichtsmittel aus dem Verlage von **Ferdinand Girt in Breslau.**

Unentbehrliches Handbuch für die Herren Lehrer an den utraquistischen Schulen in Oberschlesien. Vor kurzem erschien:

Theoretisch-praktische Anleitung

zur Behandlung des Lesebuchs

für die Mittel- und Oberstufe utraquistischer Schulen von **F. Drobe**, Lehrer.

23 1/2 Bogen. Preis broschiert 2,50 *M.*, gebunden 2,80 *M.*

Die Anleitung bietet dem Lehrer reichen Stoff zum mündlichen und schriftlichen Unterricht im Deutschen, sowie zahlreiche Muster in katechetischer Form zur Behandlung der Lesezüge. Sowohl dem für die Mittel- als auch dem für die Oberstufe bestimmten praktischen Teile geht eine theoretische Anleitung vorher, welche manchem Lehrer willkommen sein dürfte.

Naturlehre für Volksschulen.

Mit besonderer Berücksichtigung der im gleichen Verlage erschienenen Penkenverteilungen und Lesebücher

herausgegeben von **J. Schäfer**, Lehrer.

Mit 26 Abbildungen.

Preis: geheftet 60 *℥.*, gebunden 75 *℥.*

Die „Königliche Volkszeitung“ vom 4. Februar 1881 (Nr. 34) schreibt über das Werkchen: „... Unter diesem Gesichtspunkte gehört die vorliegende Naturlehre zum Besten, was in dieser Art für die Volksschule geschrieben worden ist. Sie zeichnet sich ebenso durch Reichhaltigkeit des Inhalts aus wie durch Einfachheit und im allgemeinen durch Klarheit der Darstellung und Anschaulichkeit in der Beschreibung der physikalischen Apparate und Erscheinungen.“

Naturbeschreibung für Volksschulen

von **M. Bongart.**

I. Teil. Pflanzenkunde. Preis kart. 40 *℥.*

II. Teil. Tier- und Mineralienkunde nebst einer Beigabe über den Leib des Menschen. Preis geheftet 60 *℥.*, geb. 75 *℥.*

Das Werkchen bietet einen Beitrag zur Belebung und Anregung des naturgeschichtlichen Unterrichts in der Volksschule.

In einer Beurteilung des Buches spricht sich der Schulfreund 1880 Seite 91 folgendermaßen aus: „Das Buch haben wir mit einer wahren Freude durchgelesen. So muß in der Volksschule die Naturgeschichte gegeben werden. Was das Werk vor andern auszeichnet, ist: Berücksichtigung des Notwendigsten und Nützlichsten, lebens- und genüßvolle Schilderung, Einführung in die Poesie der Tierwelt, Hervorhebung der eigenartigen Momente bei jedem Individuum, leichte anschauliche Sprache, die sich der Lehrer beim Unterrichte zum Muster nehmen kann.“

Die neue deutsche Rechtschreibung,

nach dem im Auftrage des Königl. preussischen Kultusministeriums herausgegebenen Büchlein von einem praktischen Schulmanne **elementarisch** bearbeitet und mit Übungsaufgaben, einer Interpunktionslehre und einem Wörterverzeichnis versehen.

8fte, vermehrte und verbesserte Auflage.

2 Bogen gr. 8°. Preis kart. 15 *℥.*

Daß es dem Verfasser gelungen ist, die wichtigsten Regeln der Orthographie in einer dem Bedürfnis der Volksschule entsprechenden Weise zusammenzustellen, beweist der bisherige Absatz des Schriftchens; trotz der zahlreichen ähnlichen Bearbeitungen erfreut sich obiges Schriftchen einer stets wachsenden Beliebtheit.